



unterbrechen, welche nach der jetzt eingetretenen Annektirung Frankfurt a. M. mit der Nordsee verbindet. — In der Anleihefrage verhandeln die Fraktionen lebhaft, man will von allen Seiten eine Vermittelung ermöglichen. Gestern Abend wurden die Fraktionsberatungen abgebrochen und auch heute Abend vertagt, um sich über ein Amendement Michaelis schlüssig zu machen, welches heute Mittag bereits den Gegenstand vertraulicher Besprechungen bildet. Es lautet:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, unter Ablehnung der Kommissionsvorschlüge, die Regierungsvorlage mit folgenden Veränderungen anzunehmen:

I. An Stelle des §. 2 der Regierungsvorlage folgenden §. 2. Der Finanzminister hat der Militär- und der Marineverwaltung die nötigen Geldmittel zu diesen Ausgaben (§. 1) zu überweisen.

Dieselben sind, soweit sie nicht aus den verwendbaren Beständen der General-Staatskasse und aus dem Staatschatz, ferner aus den Kriegskontreibungen und Kriegsschadungsgeldern entnommen, oder durch Verwertung verfügbarer Effekten der Staatskasse bereit gestellt werden können, bis zur Höhe von Sechszig Millionen Thalern im Wege des Kredits zu beschaffen.

Aus den Kriegsschadungsgeldern ist jedoch zunächst der Staatschatz mit 27 1/2 Millionen Thalern wieder zu dotiren.

Die dem Staatschatz durch die Kabinettsordres vom 17. Januar 1820 (Ges. S. 21) und 17. Juni 1826 (Ges. S. 57) übereigneten Einnahmen fließen, sobald die baaren Bestände desselben durch fernere Einziehungen über 30 Millionen Thaler erhöht werden würden, den allgemeinen Staatsfonds als Einnahmen, welche in den Staatshaushalts-Etat als Deduktionsmittel aufzunehmen sind, zu und können dem Staatschatz zur weiteren Ansammlung nur mit besonderer Zustimmung beider Häuser des Landtages überwiesen werden.

II. An Stelle des §. 3 der Regierungsvorlage folgenden §. 3 zu setzen:

§. 3. Für Aufbringung der nach §. 2 durch den Kredit zu beschaffenden Mittel können:

- 1) bis zur ganzen Höhe des Kredits verzinsliche Schatzanweisungen, längstens auf ein Jahr laufend, ausgegeben werden; jedoch kann die Aufbringung 2) auch, nach Maßgabe des vom Finanzminister festzustellenden Bedarfs, bis zum Betrage von 30 Millionen Thalern durch Begebung einer verzinslichen Staatsanleihe, deren Betrag vom Jahre 1868 ab jährlich mit mindestens Einem Prozent zu tilgen ist, erfolgen.

Der Betrag der auf Grund dieser Ermächtigung sub 2 ausgegebenen verzinslichen Anleihe vermindert sich der Betrag der auszugebenden Schatzanweisungen.

III. Zwischen §. 3 und §. 4 der Regierungsvorlage folgenden §. 4 einzuschalten:

§. 4. Die Ausgabe der Schatzanweisungen (§. 3 Nr. 1) ist durch die Hauptverwaltung der Staatsschulden zu bewirken.

Ob und in welchem Betrage neue Schatzanweisungen an Stelle der eingezogenen ausgegeben werden dürfen, bleibt der Bestimmung durch das Staatshaushaltsgesetz vorbehalten.

Die Zinsen auf Schatzanweisungen verjähren binnen vier Jahren, die verfallenen Kapitalsbeträge binnen dreißig Jahren nach Eintritt des in jeder Schatzanweisung ausgedrückten Fälligkeitstermins.

IV. Als neuen §. 5 anzunehmen:

Den §. 4 der Regierungsvorlage unter Einschaltung von (§. 3 Nr. 2) in erster Seite hinter dem Worte Anleihe.

V. Den §. 5 der Regierungsvorlage zu streichen.

VI. Den §. 6 der Regierungsvorlage unverändert anzunehmen.

VII. Im §. 7 der Regierungsvorlage hinter dem Worte „Ermächtigung“ (Seite 4) statt §§. 1 und 2 zu setzen: §§. 1 bis 3.

VIII. Der Ueberschrift des Gesetzeswurfs die Worte: „und die Dotirung des Staatschatzes“ anzufügen.

Berlin, den 22. September 1866.  
Michaelis (Stettin). Koepell.

Almann, Reichenheim. Dr. Simson, Dr. Lette, Stavenhagen. Overweg, Dr. John (Kabiau), Dr. Siemens, Krieger (Berlin). — [Allerhöchster Erlaß.] Den schweren Tagen des Kampfes und Sieges sind die frohen Tage der Heimkehr und des Wiedersehens gefolgt. Im Bewußtsein dessen, was die Armee für sie gethan, hat Preußens Bevölkerung den heimkehrenden Kriegern überall einen jubelnden Empfang bereitet. So auch Meine Haupt- und Residenzstadt Berlin. Kein vorübergehender Siegestrausch, nur die Fülle und der Ausbruch tief begründeter patriotischer Gefühle konnte solche wahren Volksfeste schaffen, als Berlin sie in den letzten Tagen gesehen hat. Hoch und Niedrig, Reich und Arm, Alt und Jung beiferte sich, während des Kampfes in nicht ermüdender Thätigkeit und Opferwilligkeit die Leiden des Krieges zu mildern; sie alle theilhaftig sich mit Herz und Hand, als es in diesen Tagen galt, den Tapferen, welchen es vergönnt war, das theuere Vater-

land wieder zu sehen, die Gefühle herzlicher Freude auch äußerlich entgegen zu tragen.

Ich danke dem Magistrat und den Stadtverordneten, Ich danke der Bevölkerung von Berlin für den Empfang, den sie Mir, Meinen Heerführern und Meinen Truppen bereitet haben. Solche Momente verbinden, was verbunden war, noch fester, denn sie stellen das Ziel in immer helleres Licht, was Wir einmüthig, beharrlich und, zu jedem Opfer bereit, verfolgen: „das Wohl des Vaterlandes!“

Berlin, den 22. September 1866. Wilhelm.

An den Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Bei der Königin fand gestern ein Diner von einigen achtzig Gebeden statt. An demselben nahmen der Großherzog und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar Theil und außerdem waren gefaden die aus dem Rheinlande hier eingetroffenen Deputationen, der General v. Geyr Schweppenburg, das Officierscorps des 4. Gardes Grenadier-Regiments Königin Augusta.

— In einem besonders hergerichteten Zelte im Garten des Herrenhause fand am 20. d. M. Nachmittags ein Gala-Diner statt, zu welchem Se. Maj. der König mit den Prinzen des kgl. Hauses die Einladung anzunehmen gerührt hatten.

— Einen würdigen Beschluß der glänzenden Einzugsfeierlichkeiten unserer siegreich heimgekehrten Truppen machte das gestern Nachmittag in der städtischen Turnhalle, in der Prinzenstraße, stattgehabte Festdiner, welches die städtischen Behörden, Deputationen aller Waffengattungen vom Stabsoffizier bis zur untersten Charge abwärts, angeboten hatte. Se. Majestät der König hatte huldvoll eine Einladung zu dieser besonderen Feier angenommen und erschien präcise 4 Uhr, erwartet in der Empfangshalle von sämtlichen Prinzen des königlichen Hauses, so wie den fremden hier anwesenden hohen und höchsten Herrschaften. Se. Majestät der König begab sich sofort in die festlich mit Emblemen und Fahnen geschmückte roth drapirte Turnhalle, die durch 15 Kronen mit je 30 Nichten glanzvoll erhellbar war. Der König, sowie die hohen und höchsten Herrschaften nahmen dem Eingange gegenüber Platz, zu seiner Rechten Se. königliche Hoheit der Großherzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, zu Linken Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande. Zu beiden Seiten dieser hohen Herrschaften hatten sich sämtliche königliche Prinzen niedergelassen, und erblickten wir auch auf dieser Seite der Tafel den Feldmarschall Grafen v. Wrangel. Dem Könige gegenüber befanden sich der Oberbürgermeister Seydel und zu dessen beiden Seiten der Kriegsminister und der Chef des Generalstabes v. Moltke, außerdem sämtliche hervorragende Führer in dem ruhmvoll beendeten Kriege. Der Ministerpräsident Graf v. Bismarck war wegen Unwohlsein verhindert, dem Feste beizuwohnen. Nachdem Se. Majestät, welcher mit dem Hohenfriedberger Marsch empfangen wurde, Platz genommen, wurde servirt; nach dem ersten Gange erhob sich der Oberbürgermeister, „um nach guter alter Sitte unseres Landes, die noch durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs einen besonderen Eindruck erhalte, und weil es das Vorrecht seines Amtes ihm gestatte und er dem Drange seines Herzens nachkommen wolle“, den ersten Toast auf Se. Majestät den König auszubringen. Zum Schluß dieser Rede, die wir leider nicht verstehen konnten, erhoben sämtliche Anwesende ihre Gläser, um ein dreimaliges donnerndes Hoch auf Se. Majestät den König auszubringen, in das die Musik einfiel.

Hierauf ergriff Se. Maj. der König das Wort zu folgender Ansprache: „Ich danke der Stadt Berlin, daß sie Mir Gelegenheit gegeben, öffentlich Meinen Dank auszusprechen im Namen der Armee für den festlichen Empfang, den sie in den letzten zwei Tagen ihren Repräsentanten bereitet hat. Ich wiederhole diesen Dank, den Ich Ihnen am Thore bereits ausgesprochen habe, und bitte Sie, der Stadt denselben zu verkünden. Selten ist wohl ein Einzugs festgegrünter Truppen so festlich, einmüthig und glanzvoll bereitet worden, wie in diesen Tagen. Die Armee erkennt darin die Anerkennung ihrer Thaten, und wahrhaftig, sie ist dieser Anerkennung werth. Sie haben in Ihrer Ansprache gesagt, daß die Fürsten von Hohenzollern stets die Pflicht allem Anderen vorangestellt haben; das ist richtig, in diesem Pflichtgefühl habe Ich die Armee auf den Standpunkt gestellt, auf dem wir sie jetzt siegend zurückkehren sehen, in diesem Pflichtgefühl habe Ich allen Anfechtungen widerstanden, die gegen Meine Befehle erhoben worden sind, und sie sind mit Ruhm gekrönt worden. Und jetzt, Meine Herren, erheben Sie das Glas mit Mir, um unsern Dank auszusprechen, indem wir der Stadt ein Hoch auszusprechen.“ Ein jubelndes dreifaches Hoch erhallte nach diesen von Sr. Maj. dem König mit erhebener Stimme gesprochenen Worten. Nach einer kurzen Pause, die theils durch Gesangvorträge durch einen Männerchor und die Militärmusik ausgefüllt wurde, erhob sich der Stadtverordnete Kochmann, um der tapferen Armee und ihren Führern ein Hoch in einer längeren Rede, die wir gleichfalls nicht verstanden, auszubringen. Noch einmal erhob sich Se. Majestät der König, um darauf zu antworten, indem er wörtlich sagte: „Meine Herren! Da Ich das Glück und die Ehre gehabt habe, Sie zu führen, so ergreife Ich das Wort, um in Ihrem Namen den Dank auszusprechen für diese neue Huldigung. Sie werden mit Mir alle denselben Ruf aussprechen, den uns die Stadt Berlin entgegengetragen. Es gilt dem Va-

terlande! Das Vaterland lebe hoch!“ Ein nicht enden wollender Jubelruf erhallte nach diesen Worten Sr. Maj. des Königs, dem ersichtlich die ganze Feier inmitten seiner Krieger einen wohlthuenden Eindruck bereite. Nach diesen Reden und nachdem der Champagner fleißig die Runde gemacht, wurde die Stimmung der Gäste eine sehr gehobene. Se. Maj. der König und die kgl. Prinzen erhoben sich nach 6 Uhr und nachdem Se. Maj. noch hier und da auf die leutseligste Weise mit einzelnen Militärs gesprochen, verließ Allerhöchstdieselbe unter donnerndem Hoch der Versammlung die Festhalle. Dem König schloffen sich sämtliche Prinzen und die Generalität an. An den verschiedenen Tafeln machten die Magistratsmitglieder und die Stadtverordneten die Honneurs.

— Der heutige „Staatsanzeiger“ enthält das Gesetz, betreffend die Vereinigung des Königreichs Hannover, des Kurfürstenthums Hessen, des Herzogthums Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit der preußischen Monarchie. Vom 20. September 1866.

\* — Das landwirthschaftliche Ministerium wendet bei Obstkultur eine außerordentliche Sorgfalt zu. Dasselbe hat jetzt angeordnet, daß vom nächsten Frühjahr ab auf den landwirthschaftlichen Akademien Baumwärter ausgebildet werden sollen. Auch sind mit dem Handelsministerium Verhandlungen gepflogen worden und hat Herr v. Ikenplig sich bereit erklärt, zu Gunsten der Bebauung der Champsen mit Obstbäumen, zunächst für die Provinz Sachsen die Summe von 2000 Thlr. jährlich zu bewilligen.

\* — Der evangelische Oberkirchenrath hat bekanntlich für die Nothstände der evangelischen Kirche eine Kirchen- und Hauskollekte abhalten lassen; bisher liegen über den Ertrag derselben nur aus einzelnen Provinzen Berichte vor, und hat demnach die Kollekte in der Provinz Sachsen 14,452, in Preußen 13,475 und in Posen 4048 Thlr. ergeben.

— Das Befinden des Minister-Präsidenten Grafen Bismarck ist noch nicht so weit wieder hergestellt, um sich mit den Arbeiten seines Ministeriums zu beschäftigen, und dauert die Uebertragung derselben in andere Hände noch fort. Nach dem Schlusse beider Häuser des Landtages, der muthmaßlich in die nächste Woche fällt, dürfte der Ministerpräsident sich aufs Land begeben.

— Der am 18. d. M. Abends von Stettin in Kassel eingetroffene Major und Flügeladjutant v. Schwewe hat dem Generalmajor v. Köpfer folgende Ansprache Sr. königl. Hoheit des Kurfürsten an die Generale, Officiere und Mannschaften des kurhessischen Contingents überbracht: „Generale, Obersten, Unterofficiere und Soldaten Meiner kurhessischen Armee-Division!

Der schwerste Augenblick Meines Lebens tritt an Mich heran. — Die Gewalt weiterdringender Ereignisse macht es zur gebieterischen Nothwendigkeit, daß ich als Euer Kriegsheer von Euch scheide. — Wie schwer es Mir wird, Mich dieser Nothwendigkeit zu fügen, das fühlt ein Jeder von Euch, und nur der Gedanke, daß unter den eingetretenen Umständen Mein Entschluß zu Eurem Wohl gereichen wird, hat Mich dazu bewegen können. Für Euer Wohl zu sorgen, war ja stets Mein unausgesetztes Bestreben. Nehmet Meinen innigsten Dank für die Mir geleisteten treuen Dienste. Verlaßt auch fortan nie die Bahn der Ehre und des Ruhmes, bleibt treu in gewissenhafter Erfüllung Eurer Pflichten und seit eingedenk der glorreichen, vierundertjährigen Geschichte Eurer Vorfahren. — Und somit entbinde ich Euch von dem Mir, als Eurem Kriegsheer geleisteten Fahnenede.

Gott schütze Euch und Mein theueres Hessen! Gegeben zu Stettin, den 17. September 1866. (unterz.) Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Hessen.“

Stettin, 21. Septbr. Die „Ostseeztg.“ bezeichnet die kürzlich von ihr gebrachte Mittheilung über die von dem Kurfürsten von Hessen bei seiner Abreise gegen die Armen von Stettin geübte Freigebigkeit — er sollte denselben ein Geschenk von 1000 Thlrn. hinterlassen haben — als einen Irrthum. Wie das gedachte Blatt gleichzeitig mittheilt, sind bei der Armendirection bereits vielfache Gesuche um Berücksichtigung bei Vertheilung der angeblich geschenkten Summe eingegangen.

Thorn, 21. Sept. Die Auslieferung der nach Polen entflohenen österreichischen Kriegsgefangenen vom dortigen Gouvernement, welche schon in Aussicht stand, erfolgt nun thatsächlich und treffen die Befragten, wie wir hören 84 Mann an der Zahl, heute den 21. d. M. hier ein. Zu ihrer Entgegennahme von der russischen Militär-Behörde sind 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 30 Mann der hiesigen

perlen als Handelsartikel genannt. Im Tempel Samvat auf der Halbinsel Guzurate befand sich, nach Dow's „Geschichte von Hindostan“, eine große steinerne Statue des Gottes Machadwa und sollen sich in deren Innern für mehr als 10 Millionen Rupien Kostbarkeiten befinden haben, von denen der größere Theil Perlen gewesen. Strabo und Curtius schildern bereits nach Kitarachos, wie nach andern Kriegsgefangenen Alexanders, die außerordentliche Verschwendung, welche die indischen Großen mit Perlen trieben: Menschen, Thiere und Geräthschaften, kurz Alles, was zu ihrem Hofstaate gehörte, war damit überladen. Nach vorbandenen Nachrichten sollen in jenen Reichen sogar sowohl Goldschmiede, Eisenbeiz- und Krystallarbeiter, als Juweliers und Perlenbohrer die großen Herrscherzüge begleitet haben. Tavernier, ein zuerst einfacher Landartenhändler, später Freiherr von Aubonne, der größte Juwelkenner seiner Zeit, welcher bei Gelegenheit eines Festes im Jahre 1665 den Thron des Großmogul Aurengzeb zu Gesicht bekam, beschreibt denselben als ein Wunderwerk der ausgefeiltesten Kostbarkeiten. Mit Perlen war er reich übersät und namentlich fiel ihm eine Franse des von purpurrothem Sammet gefertigten Daches in die Augen, die aus aneinandergereihten großen Perlen bestand. Bei den Eroberungen, welche die Perser im Cabul und Penschab machten, spielen die Perlen eine besonders große Rolle. Von Wallik Allah wird erzählt, als er im Jahre 1290 Deogin, die Hauptstadt des Ramadeva einnahm, 175 Pfund Perlen erbeutete. Perlen waren schon damals in Indien ein beständiges Brautgeschenk und noch heute wird dort in der Vermählungsstunde eine frisch der Mischel entnommene Perle als das Sinnbild jungfräulicher Reinheit durchbohrt. Gegenwärtig tragen auch Könige, vornehme Würdenträger und Officiere reich mit seltenen Perlen besetzte Kleider daselbst; die Weiber hängen sich dieselben an ihre Gürtel, in die durchlöchernten Ohren und die Ringe an Fingern und Zehen. Auf der buddhaischen Insel Poeto, dem Sitz der Göttin der Gnade, befindet sich auf dem Plage, von dem aus sie zum Himmel aufgefahren sein soll, ihr heilig gehaltenes Bild, fünf Zoll hoch, ganz aus Gold gefertigt, dessen Rumpf eine einzige glanzreiche Perle bildet. Dies Kunstwerk wurde von dem trefflichen Kaiser Kanli im Beginn des 18. Jahrhunderts errichtet. Noch in unsern Tagen soll das größte Geschenk des Kaisers von China an den Dalailama von Tibet eine vollkommene Perle sei.

Einen hervorragenden Rang nahmen die Perlen bei den üppigen Babyloniern, Medern und Persern ein, wo fast alle Welt damit behangen war. Die persischen Weiber trugen und tragen noch heute häufig eine Schnalle am linken Nasenloch so groß wie ein Ring, in der drei kost-

Merkwürdigkeit zu sehen. Zur selben Zeit hielt sich dort ein italienischer Edelmann auf, der für seinen Fürsten die schönsten Perlen um jeglichen Preis einzukaufen hatte, und die größten in seiner Garnitur, welche er zusammengebracht, verhehlten sich zu ihr wie Sandkörnern zu einem Steine. Nach allen Sachkennern übertraf sie um 24 Karat die übrigen Perlen der Welt.

Margaretha, Gemahlin Philipp III. von Spanien, verehrte ihrer Mutter, einer bairischen Prinzessin, einen Dorn von der Krone Christi, welche Reliquie in einem Kästchen ruhte, das mit einer einzigen Perle geziert war, die 7000 fl. galt. Die englisch-österreichische Kompagnie bewahrt in ihrem Schatze in London eine mehrere Fuß lange Perlenkette, in der eine jede Perle auf 200 Pfd. Strl. geschätzt wird. Bottin hatte Gelegenheit, beim Scheich Abu-beer-Cahtan ein Perlenkollier zu sehen von mehr als 50,000 Frs. in Werth.

Diesen hohen Preisen gegenüber darf nicht unerwähnt bleiben, daß in Spanien nach Entdeckung der neuen Welt, die kostbarsten Perlen zu Sevilla so zahlreich vorhanden waren, daß man sie haufenweis verfertigte; um den Preis zu erhöhen, bot ein Offizier 6000 Dukaten Prämie demjenigen, der die von ihm ausgesprochene Verkaufssumme erlegte und nicht genug, daß sich ein Kaufmann dazu verstand, letzterer wurde von einem zweiten sogar noch überboten. Wie groß muß die Summe gewesen sein, um aus dem Reingewinn eine Prämie von 6000 Dukaten abgeben zu können!

Nicht unberücksichtigt darf bei der Kostbarkeit der Perle ihre leichte Vernichtbarkeit bleiben. Es ist bekannt, daß Kleopatra, um dem Antonius einen Begriff von ihrem Reichthum zu geben, eine Perle, die 500,000 Thlr. werth war, aus ihrem Ohr nahm, sie in Essig auflöste und trank. Ueberhaupt soll die Perle schon nach 100 Jahren anfangen ihren Glanz zu verlieren und unansehnlich zu werden. Glücklich also der, der wie jener ausgehungerte Anna's Beduine, welcher wie Volney in seiner Reise nach Syrien erzählt, einen Beutel geraubter Perlen für Bohnen haltend, sich dieselben zum Mahle kochte und als sie nicht weich werden wollten, froh war, sie für ein rothes Fez eintauschen zu können.

Nachdem wir uns solchergestalt über die Entstehung und den Werth der Perlen unterhalten, dürfte es nun endlich wohl auch nicht überflüssig sein, von dem Gebrauch und der Bedeutung zu sprechen, die sie im Lauf der Geschichte erhalten.

In China waren die Perlen schon 2200 Jahre vor Christi Geburt in großem Ansehen, und zwar zuerst die der Flußmuscheln; erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts vor Christi werden auch die indischen See-

## Die Perle und ihre Geschichte.

Von Theodor Webl.  
(Fortsetzung.)

In Indien wurden die Perlen, wie schon Arrian berichtet, gegen das dreifache Gewicht von reinem Golde geschätzt und Garcias ab horto giebt den Werth einer reinen Perle, die 1000 Gran wiegt, auf 1500 Fed'or. Für die kostbare Perle, welche König Perozes auf seiner Flucht nach der unglücklichen Humenschlacht wegworf, um nicht erkannt zu werden, bot Kaiser Justinian, wie aus Zonons Annalen hervorhehrt, 100 Mark Goldes. Schah Sofi der blutdürstige Tyrann, kaufte 1633 von einem Araber, der von der Perlenfischerei aus Katifa zurückkam, eine Perle um 1,600,000 Franken. Sie wird für die schönste der Welt gehalten; Tavernier, der sie im persischen Schatze sah, schildert sie so glänzend, daß darnach die Wirklichkeit auch die kühnste ausmalende Phantasie überbietet.

Von den römischen Damen wird erzählt, daß sie Halsketten aus Perlen trugen, die 1,000,000 Sesterterien (100,000 fl.) kosteten. Dies war jedoch nur etwas Gewöhnliches. Man hat im alten Rom Perlen gekannt, von denen eine einzige Schnur mit 54,000 Thaler bezahlt wurde. Volla Paulina, Gemahlin des Kaisers Calligula bewies durch vorgelegte Rechnungen, daß ihr Perlenkettenschmuck, den sie bei Festen zu tragen pflegte, den Werth von 2,026,660 Thlr. erreichte. Als Kael der Kühne im Jahre 1473 auf den Reichstag zog, trug er ein mit Perlen besetztes Gewand, welches 200,000 Goldgulden geschätzt wurde. Herzog Georg der Reiche, als er sich 1475 mit einer Königstochter von Polen zu Landskat vermählte, trug für 50,000 Gulden Perlen auf seinem Hute. In der goldenen Krone des deutschen Kaisers Rudolph II. glänzte neben vielen andern Perlen eine vom herrlichsten Wasser, groß wie eine Muskatelkern und 30 Karat schwer, welche um 1000 Dukaten erhandelt wurde, wie sein Leibarzt und der große Kenner der Juwelen, Boetius de Bood, berichtet. Papst Leo X. erstand von einem Juwelier aus Venedig eine im Meerbusen von Panama gefundene Perle um 88,000 Thlr. Churfürst Maximilian von Bayern sendete 1635 seiner Braut, der Tochter des Kaisers Ferdinand II. zum Verbergeuß eine Kette von 300 Perlen, deren jede 4000 fl. kostete. In der Krone der heiligen Maria, in der Kirche zu Guadalupe, strahlte eine zu Panama gefundene birnförmige, taubeneigroße Perle, welche 1579 in den Schatz Philipp II. von Spanien kam und einen Werth von 1,000,000 Thlr. hatte. Sie hieß in Spanien Peregrina, die Unvergleichliche. Man kam aus ganz Europa nach Sevilla gereist, um sie als

Garnison kommandiert. Unwahrscheinlich klingt es, daß vorher die russische Regierung eine Erklärung, resp. Genugthuung über die angeblich von Preußen bei Verfolgung der Flüchtlinge verübte Grenzverletzung verlangt habe.

**Sachsen.** Dresden, 21. September. Der Generallieutenant von Schack, Generalgouverneur des Königreichs Sachsen, ist wegen Krankheit seines Postens entbunden worden und heute früh nach Magdeburg abgereist. Seine Funktionen vertritt vorläufig der Kommandant der Festung Dresden, Generalmajor v. Briesen, bis der Nachfolger des Generals v. Schack hier eintreffen wird. Die Deputation des Elisabethregiments, welche zu den Feierlichkeiten nach Berlin gegangen ist, kehrt in den ersten Tagen der nächsten Woche zurück. Das Ersatzbataillon desselben wird heute Abend, von Breslau kommend hier erwartet, wogegen sodann in der nächsten Zeit die Reservisten in ihre Heimath entlassen werden. Der Kurfürst von Hessen, der mit seinem zahlreichen Gefolge sechs Zimmer im Hotel Bellevue bewohnt, dem preussischen Civilkommissariat und Militär-gouvernement benachbart, scheint sich hier längere Zeit aufhalten zu wollen. Der Fürst, dessen frischem Ansehen man nichts von einer Deposition anmerkt, macht fleißig Spaziergänge, besichtigt alle Sehenswürdigkeiten und legt besonders ein großes Interesse an den Kunstgegenständen an den Tag. Es scheint, als ob die abgenommene Regierungsbürde ihn freier aufatmen ließe. Jedenfalls entspricht die männliche Resignation, die deutlich zu erkennen ist, dem festen Charakter, den der Fürst immer gezeigt hat, und der es sicherlich auch verschmähen würde, wie der König von Hannover Geld mit vollen Händen in Paris auszugeben, um die Presse für seinen verwirkten Thron zu beschützen. (Schl. 3.)

Leipzig, 21. Sept. In dem Kavalette'schen Rundschreiben findet sich eine Stelle, die man in Paris unter anderm auch auf Sachsen zu beziehen scheint, nämlich die, welche von der providentiellen „Einigung der Völker in großen staatlichen Massen und der Verdrängung der kleinern“ spricht. Der „Temps“ bemerkt zu dieser Stelle: „Diese prophetische Auffassung unserer Zeitgeschichte ist aller Aufmerksamkeit werth. Der König von Sachsen wird hierüber seufzen und auch anderwärts wird sie vielleicht manche Schlaflosigkeit bereiten.“

Leipzig, 22. September Nachm. Nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist die Cholera im raschen Abnehmen begriffen. Während am 19. d. noch 57 Erkrankungsfälle vorgekommen, sind am 20. nur 44 und gestern nur 27 angemeldet worden.

**Rassau.** Wiesbaden, 17. Septbr. Der Bürgerausschuß hat heute einstimmig beschlossen, den Abreisen des Gemeinderathes an den König von Preußen und den Ministerpräsidenten, Grafen v. Bismarck, welche die Zustimmung zur Aufnahme des Nassauischen Landes in den preussischen Staatsverband ausdrücken und die Wahrung der hierdurch in Frage gestellten besonderen Interessen unserer Stadt bezwecken, beizutreten. Die Deputation, welche die Adresse zu überreichen hat, besteht neben dem Bürgermeister aus drei Mitgliedern des Gemeinderathes und drei Mitgliedern des Bürgerausschusses. Der Civil-Kommissar, Landrath v. Dieß, hat sich in entgegenkommender Weise erboten, die Deputation in Berlin anzumelden und solche vorher bei sich zu empfangen.

**Sächsischer Herzogthümer.** — Das Meininger „Regierungsblatt“ veröffentlicht folgende Proklamation:

„An meine getreuen Meininger! Das eiserne Geschick unsrer Tage hat auch uns betroffen. Ich trete heute von der Regierung des Landes zurück, das ich 45 Jahre mit Liebe und Treue regiert habe. Ich thue es schmerzlich und tief beweegt; Ich hatte gehofft bis ans Ende Meiner Tage Euer Herzog zu bleiben, und nur um Euch vor schweren Opfern zu bewahren, die ich auf andre Weise von Euch und dem Lande nicht abwenden konnte, entschloß ich mich dazu. Die Regierung geht auf Meinen Sohn, den Erbprinzen Georg über, dem Gott bestehen möge auf seinen schweren Wegen. Derselbe tritt mit reifer Kraft in die neue Zeit, und wird sich ihr besser anzupassen verstehen, als wie es Mir möglich gewesen wäre. Bringt ihm Vertrauen und Liebe entgegen, so wie derselbe gewiß Euch mit Vertrauen und Liebe entgegenkommen wird. Gott nehme mein theures Vaterland in Seinen gnädigen Schutz! Meininger, den 20. September 1866.“

Bernhard Erich Freund.“

**Oesterreich.**

Wien, 19. September. Die „Presse“ schreibt: „Während sehr

bare Perlen zu hängen pflegen; auch schmücken sie sich mit Schnuren um Kopf und Hals, an denen kostbare Perlen wie Tropfen hängen. Daß auch die Juden die Perlen gelannt, ist bereits durch frühere Angaben in unserer Abhandlung belegt. Bei den Aethiopiern waren Perlengehmeide um Hals und Brust gebräuchlich, wie denn überhaupt im ganzen Morgenlande ein großer Luxus damit getrieben wurde. Daß Egypten mit seiner Blüthenepoche in diesem Aufwande nicht zurückstand, erhellt zur Genüge aus der Geschichte der Kleopatra und der Anekdote, welche wir bereits von ihr erzählt.

Im Abendlande sind die Perlen etwas später in Gebrauch gekommen. Nach den glänzenden Siegen, welche die Athener über die persische Heere davongetragen, ward der orientalische Luxus auch zu ihnen übergeführt. Speccereien, Gold, Edelsteine und Perlen wurden gesuchte Toiletten- und Schmuckartikel bei ihnen. Die Sitte der persischen Großen, im rechten Ohre ein goldenes Gehänge mit Perlen zu tragen, wurde nach und nach auch in Athen Mode, wo die Perle im rechten Ohre des Knaben, das Abzeichen der vornehmen Geburt sein sollte; die Mädchen bestanden solchen Zierrath gewöhnlich an beiden Ohren, mehrertheils bestanden sie aus zwei bis drei Glockenperlen, welche bei jeder Kopfbewegung ein leises Klappern zu verursachen pflegten. Die Frauen trugen gewöhnlich die Perlen in Form von Halsbändern und wie man an ausgegrabnen Vasenbildern und Wandgemälden in Pompeji ersieht, bestanden diese aus einem Faden oder einem aus Golddraht gewirkten Bande, welche lose den unteren Theil des Halses umschlangen und an denen Edelsteine, meist aber Perlen derart aufgereiht waren, daß sie sich auf dem oberen Theile der entblößten Brust fächerartig ausbreiteten. Dieser Schmuck, der den toskanischen Weibern besonderen Anlaß gab, gewissermaßen auf ihre Reize durch solche Geschmeide wie durch Fingerzeige aufmerksam zu machen, wurden, wie Klemm berichtet, mit der Zeit so verrufen, daß er nur noch von Hetären getragen wurde, während ehrbare Frauen sich mit einem einfachen Halsbande, auf das Perlen aufgenäht waren, begnügten.

Der Zeitpunkt, in welchem die Perlen nach Italien, und namentlich nach Rom kamen, ist nicht mit voller Bestimmtheit anzugeben. Genannt werden sie von dem Schriftsteller zuerst während des jugurthischen Krieges im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt. Als allgemeiner Puz erscheinen sie nach den siegreichen Kämpfen des Pompejus, durch dessen Eroberungen sie massenhaft von den pontischen Gestaden der römischen Hauptstadt zugeführt wurden. Pompejus selbst fand in des Königs Mithridates IV. Dathlyotheten einen unermeßlichen Vorrath

viele Orte unserer nördlichen Provinzen vom Feinde besetzt waren und theilweise noch sind, und fast überall in den unteren Schichten Noth Elend herrschen, wurden Excesse doch nur aus Prag gemeldet, und nehmen dieselben so große Dimensionen an, daß man sich ersten Besorgnissen hingiebt. Die Motive sind immer dieselben: Unbezähmbare Sympathie mit fremdem Eigenthum und Antipathie gegen die Juden. In den letzten Tagen wurden in Prag von den abziehenden Preußen große Quantitäten requirirter Güter, besonders von Victualien, verkauft und gingen daher in den Besitz von Privaten über. Das steigerte den Muth des czechischen Pöbels, der schon lange die aufgestapelten Vorräthe lusternen Blickes betrachtete hatte, und es wurden die zur Ueberführung des Proviantes verwendeten Wagen angefallen, theilweise geplündert und die Magazine förmlich gestürmt. Wie immer, so auch bei diesem Anlasse, ging es gegen die Juden, von denen mehrere beraubt und mißhandelt wurden. Für heute Abend (19.) befürchtet man aus Anlaß des jüdischen Versöhnungsfestes einen Hauptsturm gegen die Judenstadt, und es heißt, daß deswegen der für heut bestimmt gewesene Abzug der Preußen bis zur Ankunft der österreichischen Truppen, welche morgen früh stattfinden soll, verschoben wurde. Daß die Judenverfolgungen in Prag mit dem Deutschenhaß in naher Verwandtschaft stehen, ist bekannt.“

Der Kardinal-Erzbischof von Rauscher hatte vor dem Kriege mit Preußen einen Hirtenbrief erlassen, der fast einem Kriegs-Manifeste unter dem Rufe: „Gott will es!“ glich. Er hat jetzt, nachdem der Krieg so unglücklich abgelaufen ist, einen neuen Hirtenbrief erscheinen lassen, in welchem es u. A. heißt: „Nicht alles, was geschieht, geschieht, weil Gott es will und so wie er es will. Der Mensch ist frei. . .“ Es scheint, daß Herr v. Rauscher ungefähr so denkt, wie jener deutsche Professor, der erklärte, den Gebrauch, welchen die Preußen von ihrem Zündnadelgewehr gemacht, könne er nicht billigen.

Wien, 21. September. Wie weit die Deutschen Oesterreichs noch von einer Parteigruppierung entfernt sind, beweisen die Vorgänge nach der Auffer Versammlung wieder einmal recht deutlich. Während in der „A. A. Z.“ heute Herr Schindler erklärt, es sei unrichtig, daß Kaiserfeld an den Beratungen nicht Theil genommen habe, desavouirt Kaiserfeld selbst in der Grazer „Tagespost“ das Auffer Programm resp. den von dem Grazer „Telegraphen“ gebrachten Artikel über die Auffer Besprechung, an welcher er durchaus keinen Antheil haben will. Wenn sich wirklich, wie es heißt, Graf Belcredi an die Autonomisten um ein Gutachten gewendet hat, so wird er bei der in diesen Kreisen herrschenden Meinungsverschiedenheit kaum einen Beitrag zur Klärung der Situation erhalten. Nicht minder chaotisch sieht es im Osten aus. Die Serben haben neuerdings, dem Beispiel der siebenbürgischen Rumänen folgend, ein Meeting abgehalten, in welchem sie einen Protest gegen die streng magyarischen Beschlüsse des ungarischen Landtags, eventuell ihren Austritt aus demselben beschlossen und sich über eine, an den Kaiser zu richtende Adresse einigten. Auch in Böhmen macht die Unzufriedenheit Fortschritte, kurz unsere inneren Zustände bieten ein recht trostloses Bild, und die Unmöglichkeit, allen Parteien gerecht zu werden, tritt immer schärfer zu Tage. Die Ueberzeugung, daß dies nachgerade eine Unmöglichkeit sei, ist es auch, welche selbst den eifrigsten Gegner Belcredi's nachsichtiger zu stimmen und die Opposition zu mildern beginnt. — Die morgige „Wiener Ztg.“ wird ein Handbillet des Kaisers an den Erzherzog Albrecht bringen, mittels dessen derselbe, was man längst erwartete, unter dem Titel: Armees-Ober-Kommandant, zum Generalissimus der gesammten österreichischen Heeresmacht ernannt wird. Man mißt dem Umstande, daß diese Ernennung grade jetzt erfolgt, insofern eine Bedeutung bei, als man in derselben ein Zeichen erblickt, daß man in unsern höchsten Kreisen die Eventualität kriegerischer Verwicklungen ins Auge fasse. — Die Mittheilung, daß ein österreichisches Kriegsschiff nach Candia geschickt worden, wird nun von Pola aus bestätigt. (Schl. 3.)

**Schleswig-Holstein.**

Hadersleben, 22. September Mittags. Soeben rückte unsere frühere preussische Besatzung, welche bei der Mainarmee an dem Kriege gloriereich theilgenommen, nach Auflösung der Mainarmee wieder hier ein. Der Einmarsch glich einem Triumphzuge. Der Amtmann unserer Stadt brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König von

Preußen aus, in das die Truppen wie das sehr zahlreich versammelte Publikum begeistert einstimmten. Der Bataillonskommandeur, Major v. Köbell, brachte hierauf ein Hoch auf die deutschen Nordmarken aus. Alsdann rückten die Truppen in ihre Quartiere.

Altona, 22. September. Morgen wird der Kommandirende des schleswig-holsteinischen Armeekorps, General v. Manteuffel, an der Spitze des 1. Bataillons des 2. schlesischen Grenadierregiments seinen Einzug in Schleswig halten. Der General Fries ist zum Kommandanten von Altona ernannt worden. Die in die Herzogthümer einrückenden preussischen Truppen werden an allen Orten auf das Festlichste empfangen.

**Großbritannien und Irland.**

London, 22. Sept., Vormittags. Aus Newyork wird vom 11. d. M. Abends gemeldet: Der Präsident Johnson hat zu St. Louis die Absicht ausgesprochen, der radikalen Partei energisch entgegenzutreten. Bei dem Empfange Johnsons in Indianapolis herrschte eine solche Aufregung, daß es dem Präsidenten unmöglich wurde, zu Worte zu kommen.

Aus Vera-Cruz wird vom 25. v. M. gemeldet, daß die Demokraten die Ortschaft Medellin zerstört und geplündert und 200 Franzosen gefangen genommen haben.

**Frankreich.**

Paris, 20. September. Es ist nicht unmöglich, daß der Kaiser von Mexiko schon am 15. November in Europa eintrifft. In sonst wohl unterrichteten Kreisen versichert man nämlich, daß die Beschlüsse, welche die hiesige Regierung gefaßt und deren erste Konsequenz sich in der Nichtbezahlung der fälligen Zinsen der mexikanischen Anleihe kundgiebt, der Art sind, daß Maximilian nach ihrer Kenntnißnahme seine Krone wohl sofort niederlegen werde. Was die Nichtbezahlung der am 1. Oktober fälligen mexikanischen Interessen anbelangt, so hat die betreffende Antikündigung, obgleich sie vielfach erwartet wurde, ein peinliches Aussehen erregt. Die mexikanischen Obligationen, die schon sehr tief stehen, fielen um ungefähr 30 Franken. Unter den Inhabern dieser Obligationen, die meistens kleine Rentiers, Portiers, Handwerker, Arbeiter und dergl. sind, erregte die Antikündigung eine große Bestürzung und man verwünschte laut diejenigen, welche das Land in eine solche Spekulation gestürzt haben. Besonders entriistet ist man gegen Herrn von Gernminy, da derselbe bei der letzten Ziehung öffentlich erklärt hatte, daß die Bezahlung des Kupons und der Loose für den 1. Oktober gesichert sei, indem die dafür nothwendigen Fonds bereits sich in Frankreich befänden. Herr von Gernminy mag wohl die Wahrheit gesagt haben; in diesem Falle wurden aber die Fonds — es sind 20 Millionen — für andere Zwecke verwandt. Die „Patrie“ versichert heute, Herr v. Gernminy habe seine Entlassung als Präsident der mexikanischen Finanzkommission nicht eingereicht. Die Vertröstung auf die 34 Millionen, welche zu 3 Prozent Zinsen angelegt und wovon nach 50 Jahren das Kapital zurückbezahlt werden soll, haben ein allgemeines Hochnalächter erregt.

— Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Es bereitet sich eine Reorganisation der verschiedenen diplomatischen Posten vor. In Folge der Unterdrückung mehrerer Gesandtschaften in Deutschland soll eine gewisse Anzahl General-Konsulate in Südamerika und Afrika, wie Peru, Chili, Marokko &c., den Rang von Gesandtschaften erhalten. In Hannover, Frankfurt, Kassel, Hamburg, wo früher Minister waren, sollen dagegen Generalkonsulate errichtet werden. Diese Reorganisation, welche im Prinzip festgestellt ist, soll von Herrn v. Moustier ausgeführt werden.“

Paris, 22. Septbr., Abends. Hier eingetroffene Berichte aus Messina vom 20. Abends melden, daß am vergangenen Sonntag 10 mit Truppen beladene italienische Schiffe in Palermo eingetroffen sind und den Kampf mit den Insurgenten unterhalten haben. Der Kampf dauerte am 20. d. noch fort. Die Insurgenten haben ein Directions-Komitee gebildet. Die Truppen waren im Besitze des königlichen Palais und der Bank, worin sich 16 Millionen Lire befinden. Man glaubt, daß die Bewegung bald unterdrückt sein wird.

**Niederlande.**

Haag, 20. Septbr. In der Ersten Kammer hat die Regierung erklärt, daß keine Unterhandlung wegen Eintritts Limburgs in den

von Perlen, den er und seine Feldherren freigebig über Rom austreuten. Der kapitolinische Jupiter erhielt als Weihgeschenke neben andern großen Kostbarkeiten, man darf wohl sagen, ein wahres Museum von Perlen, darunter das Brustbild des Siegers in Perlenmosaik, und außerdem, wie Plinius berichtet, drei und dreißig Kronen aus lauter edlen und schönen Perlen. Als vollends die römischen Waffen Egypten erobert, stieg durch die Besignahme der stolzen Alexanderstadt, der Perlenluxus in der weltgebietenden Siebenhügelstadt, aufs Aeußerste. Phid, der geistreiche Abgesandte der alexandrinischen Juden an den Kaiser Caligula, schildert uns das Prachtelbe der Römer in einer Weise, welcher auch die überschwebendste Phantastie kaum Rechnung zu tragen im Stande ist. Schildkrötenhäuten, Elfenbein, Purpur, Gold und namentlich Perlen weitesterten, ihre Geräthschaften, Gewänder, Decken und Betten auszumücken. Es ist um diese Zeit, wo Arrian erzählt, daß die Kaufleute, welche in Indien Waaren einkauften, von dort her nicht Perlen genug schaffen konnten, um der Prachtliebe der Römer Genüge zu thun. Die Summen, welche römische Damen auf die Anschaffung von Perlen verwendeten, sind wahrhaft fabelhaft. Daß in Folge dessen wahnsinnige Schwelger und Verschwender auf allerlei tolle Abjuritäten verfielen, läßt sich nur gar zu leicht denken. Wie Horaz in seinen Satyren mittelst, nahm Clodius, der Sohn des Tragödienschreibers Aesop, bei einem Festgelage aus dem Ohrgehänge der Metalla eine Perle im Werthe von einer Million Sesterzien, löste sie in Eßig auf und trank sie. Um seinen zahlreichen Gästen den gleichen Genuß zu gönnen, ließ er jedem derselben einen solchen Kalttrank zubereiten. Nach Sueton soll auch Caligula seinen Saunen mit solchem Trunk gekitzelt haben. Nero ließ sich Scepter, Maske und Thron aus Perlen bereiten, wie Macrobius berichtet; Heliogabal trug alle Kleider aus Kostbarkeiten mit Edelsteinen, namentlich mit Perlen, besetzt, und niemals bediente er sich eines Anzuges zwei Mal, nie steckte er einen Ring wieder an, den er ein Mal am Finger getragen. Nicht nur Korn und Geld ließ er unter das Volk vertheilen, sondern auch Schmucksachen und Perlen, wahrscheinlich solche, deren er sich bedient und deren sich wieder zu bedienen, er unter seiner Würde hielt.

Gegen den übertriebenen Luxus hatte schon Julius Cäsar strenge Gebote erlassen, von denen eines nur 55jährigen Matronen an gewissen feierlichen Tagen den Gebrauch der Sänfte, der Purpurgewänder und der Perlen gestattete. Aber diese Gebote vermochten dem Unwesen ebensowenig zu steuern, als die Epigramme und Satyren, welche Horaz, Tibullus und Martial in die Herzen ihrer Zeitgenossen schleuderten, oder die wohlwollenden Warnungsrufe, die der strenge Sittenrichter Seneca, der

an den alten guten Sitten haltende Plinius, später der fromme Tertulian, der beharrlich eiserne Hieronymus vernehmen ließen, und selbst nicht das frühere edle Beispiel des Severus, welcher zwei seiner Gemahlin zum Geschenke gemachte werthvolle Perlen der Venus weichte — dies und anderes vermochte der eingerissenen Perlenmanie keinen Einhalt zu thun.

Den Luxus, der mit diesem Seegewächs getrieben wurde, ist die heutige Vorstellungskraft sich vorzustellen gar nicht im Stande. Bei den Frauen der Römer waren die Haare, Stirn, Ohren, Hals, Brust fast ganz mit Perlen bedeckt. Die Perle machte fast die Hauptbekleidung der römischen Damen aus. Zum Schmuck der Ohren bedienten sie sich besonders der nach oben spizen, nach unten in vollkommener Rundung endenden Glockenperlen, die, zu drei bis vier über einander angebracht, ein beständiges klirrendes Geräusch verursachten, das in Gesellschaften oft so stark gewesen sein soll, daß die Trägerinnen kaum ihre Worte zu verstehen vermochten. Ein einziges solches Gehänge soll oft ein ganzes Landgut werth gewesen sein. In Bezug darauf rief Seneca auch einmal entriistet aus: „Die rasenden Thürinnen scheinen zu glauben, daß ihre Männer noch nicht genug geplagt seien, wenn sie nicht in jedem Ohre zwei bis drei Erbschaftsmassen hängen haben.“

Von der ungeheuren Pracht und Verschwendung der Busengeschmeide giebt Plinius eine genaue Beschreibung. An bunten Schnüren, meist in dreifacher Zahl, von welchen die oberste eng um den Hals lag, die andern beiden aber weiter gezogen, den Busen bedeckten, ja bis zum Gürtel hinauf reichten, prangten Perlen von abwechselnder Größe und dem reinsten, in den zarresten Farbennuancen spielenden Glanze. Selbst bis ins Schlafgemach, als wäre es diesen Damen unmöglich gewesen, sich von dem gewohnten Geschmeide zu trennen, folgten ihnen die Perlen: ihre zartgewebten Nachtzüge noch waren damit geschmückt und in seidene Säcken gefüllt, hingen sie auch während des Schlafes, noch durch goldene Fäden festgehalten, um den schlanken Hals.

Leider waren es nicht die Reichen allein, welche von der Leidenschaft für diesen Schmuck ergriffen waren. Auch die Weiber der Plebejer vergingen in Gier darnach, weil sie glaubten, daß Perlen auf den öffentlichen Straßen ihnen Ansehen und Respekt der Vornehmen verschaffen könnten.

Daß die Altäre der Tempel und die Geräte des Hauses, daß Waffen, Pferdegeschirr und Streitwagen mit Perlen verziert waren, dürfen wir wohl nicht erst besonders hervorheben. (Fortf. folgt.)

norddeutschen Bund geführt worden; indeß sei die faktische Situation noch nicht rechtlich sanktionirt.

Nach der Brüsseler „Independance“ schreiten die Unterhandlungen zwischen Preußen und den Niederlanden in Betreff Limburgs und Luxemburgs nur sehr langsam vorwärts. Die niederländische Regierung verlange, daß die Verhandlungen über beide Länder getrennt geführt würden, und der König von Holland wolle nach der Auflösung des deutschen Bundes nicht bloß Limburg, sondern auch Luxemburg als völlig unabhängig betrachtet wissen. Der König habe, um dieser Erklärung größeren Nachdruck zu geben, seinen Bruder, den Prinzen Heinrich neuerdings nach Luxemburg geschickt, um dort seine Interessen den preußischen Forderungen gegenüber specieller wahrzunehmen. Preußen behaupte im Gegentheil, daß zwischen der Stellung Limburgs und Luxemburgs eine Solidarität bestehe und wolle in die Lösung Limburgs von Deutschland durch eine Specialkonvention nur unter der Bedingung einwilligen, daß Luxemburg in den norddeutschen Bund trete und ihm sein Besatzungsrecht in der Festung erhalten bleibe. Der König der Niederlande habe nun die freundschaftliche Vermittelung des Kaisers Napoleon angerufen, mit welchem er stets die besten Beziehungen unterhalten habe und der ihm auch diesmal seinen Beistand nicht versagt zu haben scheine.

Italien.

Florenz, 18. Sept. Man ist hier in großer Unruhe wegen des Aufstandes, der in Sicilien ausgebrochen ist. Bestimmte Nachrichten fehlen, aber es scheint, daß die Insurgenten, deren Ruf „Es lebe die Republik!“ sein soll, vollständig im Besitze Palermo's sind und sogar eine provisorische Regierung für Sicilien ernannt haben. Schon seit sechs Tagen scheinen die Behörden von Palermo gewußt zu haben, daß sich eine Bewegung vorbereite. Sie hatten aber die ihnen darüber zugegangenen Berichte zu wenig ernstlich aufgenommen, bis endlich in der Nacht vom 15. d. 1—2000 Briganten in die Stadt einfielen und sich zu Herren derselben machten. Ein starker Theil der Bevölkerung muß sich an der Bewegung betheiligelt haben, denn sonst wäre es unmöglich gewesen, daß sich diese geringe Zahl von Aufständischen in den Besitz einer Stadt von 200,000 Einwohnern gesetzt hätte, die 10—12,000 Mann Nationalgarde hat. Eine große Anzahl von Truppen wird nach Sicilien geschickt. Zum Transporte bedient man sich aber der Privatschiffe, da sich die Transportschiffe der Flotte noch immer alle in Ancona befinden und es zu lange währen würde, um sie von dort kommen zu lassen. Andere Berichte aus Florenz melden, daß fast die ganze Insel im Aufstand ist und Mazzini die Hand mit im Spiele hat. Dieses Bedarf aber der Bestätigung.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Sept. Schamyl hat in Kaluga, wie die „Kal. Gouv. Ztg.“ meldet, am 7. Sept. mit seinen Söhnen den Unterthaneneid abgelegt. Nach Beendigung der Ceremonie hielt der Abelsmarschall des Gouvernements Kaluga, Hr. Schtschulin, ein beglückwünschende Ansprache an Schamyl, auf welche der Letztere durch seinen Dolmetscher u. A. Folgendes antwortete: „Ich wiederhole vor Gottes Angesicht, daß die aufrichtige Ueberzeugung von der Güte und Seelengröße unseres Monarchen alle meine fünf Sinne besiegt und mich zu der Erkenntniß geführt hat, daß allein Liebe und aufrichtige Ergebenheit in dem Herzen Derjenigen Platz haben kann und soll, die in Wahrheit die Gnade und die ganze Seelengröße unseres Monarchen begriffen haben. Ich bedauere sehr, daß ich alt bin und nicht mehr durch meine eigenen Leistungen jene wahre Ergebenheit gegen den Kaiser und ganz Rußland beweisen kann, die ich in der Tiefe meiner Seele empfinde. Mir bleibt nur der Wunsch und der Trost übrig, zum Allgütigen zu beten, daß er die kostbaren Tage Sr. Majestät verlängere und meine Kinder zu lehren, daß sie sich mit allen Kräften der Seele und des Leibes bemühen, ihrem neuen Vaterlande Rußland den Nutzen zu bringen, den es von seinen treuen und wahren Söhnen erwarten kann und muß.“ Gewiß ein merkwürdiger Umschwung, wenn man an den Schamyl von früher denkt!

Warschau, 20. Septbr. Wenn Gerüchte, die sich seit einigen Tagen hartnäckig erhalten, einigen Werth haben, so dürften schon in der nächsten Zeit neue Veränderungen in der Verwaltung vorgehen, und zwar in einer der bisherigen Militärischen entgegengesetzten Richtung. Man erklärt hiermit die plötzliche, allerdings sehr überraschende Entfernung des bisherigen Direktors des öffentlichen Unterrichts in Polen, des Geheimraths Witte. Thatsache ist, daß der Befehl aus Petersburg an diesen, sich nach dem Auslande zu begeben, ihm selbst höchst unerwartet kam.

In russischen Cirkeln erzählt man sich, daß der Tod Urawiow's kein natürlicher gewesen sei. Dieser bekanntlich von Nikolaus aus Petersburg verbannte, im Jahre 1863 zur Verrichtung seines schrecklichen Vernichtungswerkes in Litthauen heraufgeschworene Mann soll nachgrade unerträglich geworden sein. In seiner Wirksamkeit an der Spitze der Untersuchungskommission im Karakusow'schen Prozesse hat er Alles angewendet, um eine Menge Schuldiger herauszubekommen, die er alle dem Henker übergeben wollte. Das war ihm aber nicht genug — er wollte noch Personen als Schuldige hinstellen, die gewiß über allen Verdacht erhaben sind. Sogar der ihn hassende und darum ihm verhaßte Großfürst Konstantin sollte als einer Derjenigen gelten, welche den revolutionären Geist in Rußland nährten. Das war nun schon zu viel und Murawiew, der auch eine zwar kleine, aber fanatische Partei hinter sich hatte, starb. — Briefe, die hier von sibirischen Verbannten anlangen, überzeugen vielfach die Verwandten derselben, daß großentheils die von hier gemachten Geldsendungen den Verbannten nicht zukommen. Reklamationen haben schon mehrfach Verurtheilungen heraufgeschickt. — Noch haben wir ein Gerücht zu erwähnen, dahin lautend, daß General Trepow hierher zurückkommt, um zum Generalgouverneur eingesetzt zu werden. Das Amt eines General-Polizeimeisters für das Königreich soll ohnehin mit Anfang des nächsten Jahres aufhören. — Der russischen „Wilnaer Zeitung“ entnehmen wir die Notiz, daß die Zahl derjenigen, welche im Jahre 1866 in Litthauen zur griechischen Kirche übergingen, 40,000 beträgt. Darunter ist auch der Fürst Druci-Lubecki. (Brsl. Z.)

\* Warschau, 22. September. Auf Verwenden des Grafen Berg hat Sr. Majestät der Kaiser gestattet, daß von den jetzt zur Aushebung kommenden Rekruten zweitausend ihre Zeit im Königreich und zwar im Militärdistrict Warschau abtun.

Griechenland.

Athen. — Wie die Wiener „Debatte“ erfährt, hat die griechische Regierung sich, im Hinblick auf die möglichen Eventualitäten im Orient, veranlaßt gesehen, ein vom 5. d. datirtes Memorandum an die drei Schutzmächte zu richten. In diesem sehr ausgedehnten Memorandum giebt das Cabinet von Athen zuerst einen Rückblick auf die Protokolle, welche unterm 3. und 20. Februar 1830 die Lage der Insel Candia regelten und dann auf die unterm 8. April gemachte Notifikation an die Pforte, unter denen die Inseln Kreta und Sarcos auf ihre nationale

Existenz verzichteten. Es wird dann an die Konvention von 1840 erinnert, durch welche Candia von der ägyptischen Verwaltung unter die Administration der Türkei gelangte. Es folgt dann der Hattischerif von 1856, diese Verfassung der Christen im Orient, bezüglich dessen das Memorandum bemerkt, daß er der Preis für die ungeheuren Opfer sei, welche die Christenheit in der Krim brachte, um die Integrität des türkischen Territoriums zu erhalten, und daß auch die Pariser Konferenz dieser Ansicht gewesen sei, indem sie diesen Hattischerif durch Art. 9 des Vertrages von 1856 mit der Kraft eines internationalen Arrangements befestigte. In der zweiten Hälfte des Memorandums prüft und diskutirt die hellenische Regierung die Ursachen der jetzigen Erhebung der Candioten. Das Memorandum schließt mit folgenden Worten: „Die Regierung Sr. Majestät fühlt sich ergriffen durch die Unmittelbarkeit so großer Gefahren. Sie weiß nur zu gut, daß diese Leiden und diese immerwährenden Krisen nur mit den sie veranlassenden Ursachen aufhören können. Aber so leicht es ihr auch war, ein getreues Bild der Situation zu entwerfen, so schwer würde ihr der Versuch fallen, eine Ansicht über die Maßregeln zu äußern, die ergriffen werden müßten, um den Kretensern eine ihrer Geschichte und den Forderungen der Civilisation und der Gerechtigkeit entsprechende Existenz zu sichern.“

Vom Landtage. Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 22. September.

(N. A. Z.) Das Herrenhaus hält am Montag, den 24. d. M. Plenarsitzung, und stehen das Gesetz, betreffend die Invaliden- und Pensions-Erhöhung für Offiziere und höhere Militärbeamte, ferner die Verträge mit auswärtigen Staaten, welche in dem Abgeordnetenhaus bereits Annahme gefunden haben, sowie ein Petitionsbericht auf der Tagesordnung. Voraussichtlich wird keine große Debatte entstehen, da die betreffenden Kommissionen des Herrenhauses den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses in allen Punkten beizutreten empfehlen.

(N. A. Z.) Im Abgeordnetenhaus fand heute Vormittag eine Besprechung von Mitgliedern verschiedener Fraktionen des Abgeordnetenhauses statt, welcher der Präsident v. Forckenbeck bewohnte und in welcher über die Mittel und Wege berathen wurde, welche anzuwenden sind, um zwischen den Mitgliedern eine Einigung zu Stande zu bringen über die Fassung eines Beschlusses in der Kreditangelegenheit, mit welcher die Staatsregierung ebenfalls einverstanden ist. Wie wir hören, hat diese Besprechung heute Vormittag noch zu keinem Resultat geführt und wird dieselbe morgen nochmals fortgesetzt werden. Das Verdienst, diesen Weg der Verständigung angebahnt zu haben, gebührt wiederum, wie wir hören, dem Präsidenten v. Forckenbeck, und man hofft, daß auch diesmal seine Bemühungen wieder Erfolg haben werden.

(N. A. Z.) Beim Abgeordnetenhause sind aus den neuen Landestheilen außer den bereits erwähnten noch folgende Petitionen in Betreff der Annetion eingegangen:

- 1) Die Ritterschaft des Fürstenthums Hildesheim, v. Cramm und Genossen zu Hildesheim, wünschend die Selbstständigkeit des Königreichs Hannover unter dessen angekauften Herrscherhaufe und unter den durch den norddeutschen Bund erforderlichen Beschränkungen erhalten zu sehen.
2) Alb. Trier zu Frankfurt verlangt, daß die Stadt Frankfurt nur unter der Bedingung vorheriger Rückflattung der erhobenen Kontribution in Preußen einberleibt werde.
3) H. Hagemann und Genossen aus Hannover und mehreren anderen Städten Hanovers bitten um Aufrechthaltung der Integrität Hanovers.
4) Bebre und Siemen in Hannover bitten, Hannover nicht er in den preussischen Staat einzuverleiben, bis die dortige Ständeversammlung und das deutsche Parlament einen beglückwünschenden Bescheid erlassen haben.
5) Der Tagelöhner N. Vertbold zu Stechelnitz bei Leipzig behauptet, daß in Sachsen keine Sympathien für Preußen vorhanden seien.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 24. September.

— [Schwurgericht.] Sitzung vom 19. September. Vertreter der Staatsanwaltschaft, Staatsanwalt Schmieden. — Als erste Sache kam heute die Anklage wider den 20 Jahre alten Wirthssohn Emmerich Hagedorn aus Holländerdorf, Rogalener Kreises, wegen vorläufiger Körperverletzung eines Menschen mit tödtlichem Erfolge zur Verhandlung. Die der Anklage zur Grunde liegende That des Angeklagten war anfänglich Seitens der königl. Staatsanwaltschaft als nur fahrlässige Tödtung aufgefaßt und von diesem Gesichtspunkte aus gegen den Thäter bei dem königl. Kreisgericht zu Rogalener Anklage erhoben worden. Nach geschickener Beweisaufnahme hatte sich das Gericht jedoch für inkompetent erklärt, und die Sache war demgemäß dem hiesigen Schwurgericht überwiesen worden. Der Sachverhalt ist im Ganzen sehr einfach und etwa folgender:

Am Abend des 29. Juli 1865, schon in der 10. Stunde, war der Angeklagte mit dem Tagelöhner Krzyzko und seinem Vater Anton Hagedorn auf dem Hofe des Letzteren in Streit gerathen. Der dabei verursachte Ärger zog eine Anzahl Personen herbei, unter diesen auch den Häusler Gottlieb Hagedorn, ein Onkel des Angeklagten. Gottlieb Hagedorn stand an einem Baune, etwa 15—18 Schritt von dem Wohnhause seines Bruders, und etwa 4—10 Schritt von den anderen herbeigekommenen Neugierigen entfernt. Er blickte wie jene nach dem Wohnhause, aus dem der Ärger erscholl. Nach wenigen Augenblicken wurde der Angeklagte sichtbar, er griff mit den laut gerufenen Worten: „Fort da, Schw . . . d! runter vom Hofe! was habt ihr hier zu suchen?“ nach der Erde und warf einen aufgehobenen Stein nach den an dem Baune stehenden Personen, welcher den Gottlieb Hagedorn an den Leib traf. Dieser hielt sich sofort mit beiden Händen den Leib und ging jammernd und wehklagend nach Hause, den ihn fragenden Personen besäufend, daß er von dem Steine, welchen der Angeklagte geworfen, getroffen worden sei. Er wurde zu Bett gebracht, sein Zustand verschlimmerte sich jedoch rasch so sehr, daß noch in der Nacht nach dem Arzt geschickt werden mußte. Dieser fand bei der Untersuchung des Kranken unterhalb des Nabels eine sehr schmerzhaft, grünlich gefärbte Geschwulst von unregelmäßiger Gestalt und außerdem erhebliche Krankheitserscheinungen vor, von welchen der Kranke erklärte, daß dieselben erst seit dem wenige Stunden zuvor erhaltenen Steinwurf gegen den Unterleib eingetreten seien. Die angeordneten Heilmittel blieben ohne Erfolg und der Kranke verschied noch an demselben Tage, den 30. Juli, gegen Mittag. Die demnach durch die gerichtlichen Medicinal-Personen vorgenommene Sektion seiner Leiche ergab, daß er an einem in der Mitte des Dünnarms und genau an der den Bauchdecken zugekehrten Seite vorgefundenen Darmstück gestorben ist, welcher nach dem heute mündlich wiederholten Gutachten der Aerzte, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß der Dünnarm im Uebrigen vollkommen normal vorgefunden wurde, während sich an der verletzten Stelle äußerlich die deutlichen Spuren einer gewaltthätig einwirkenden Ursache erkennen ließen, sehr wohl die Folge eines gegen den Unterleib des Verstorbenen gerichteten Steinwurfes gewesen sein kann.

Der Angeklagte gestand zwar ein, an dem fraglichen Abend einen Stein geworfen zu haben, er will jedoch denselben nur, weil er sich im Streit mit v. Krzyzko mit dem Fuße daran gestoßen, aufgehoben und nach dem Gartenzaun zu wegwerfen, dabei aber nicht gesehen haben, ob in der Richtung, in welcher er warf, Menschen gestanden haben. Ebenso gab er zwar zu, die Worte: „Schw . . . d, runter vom Hofe!“ in dem Augenblick, als er den Stein warf, gerufen, behauptet aber, damit die damals auf dem Hofe befindlichen Tagelöhner Krzyzko u. A. gemeint zu haben. Die heute erfolgte Beweisaufnahme bestätigte im Allgemeinen die Anklage und plaidirte die königl. Staatsanwaltschaft demnach auch auf Schuldig wegen vorläufiger Körperverletzung. Sie führte aus, daß der Angeklagte die an dem Baune stehenden Personen bei dem hellen Mondschein, der den ganzen Hof damals erleuchtete, und bei der geringen Entfernung gesehen haben müßte, zumal er mit dem Gesicht nach ihnen gelebt gewesen, und daß somit unbedenklich anzunehmen sei, der Angeklagte habe den Stein unter diese Personen mit dem Vorsatz geworfen, die eine oder die andere von ihnen zu treffen. Hr. Rechts-Anwalt Dochhorn, als Vertheidiger des Angeklagten, plaidirte in längerer und glänzender Rede für das Nichtschuldig derselben, indem er erst die Absicht und den Vorsatz des Angeklagten bestritt, durch Steinwurf Jemandem zu treffen, dann aber auch nachwies, daß bei der Unbestimmtheit des von den

Sachverständigen abgegebenen Gutachtens, die Ursache des Todes des Gottlieb Hagedorn doch wohl noch eine andere, als jener Steinwurf, gewesen sein könne. Nachdem der Vorsitzende demnachst noch das Resümé gegeben hatte, las er die den Geschworenen zu stellenden Fragen vor; er hatte neben der principielle Frage wegen absichtlicher, als eventuelle Frage die wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt. Rechtsanwalt Dochhorn protestirte jedoch gegen Stellung der eventuellen Frage, da er in dieser Hinsicht nicht die Vertheidigung ergriffen habe und beantragte event. ihm das Wort dazu noch nachträglich zu gestatten. Der Gerichtshof zog sich zur Berathung über diese Frage zurück und publicirte demnachst der Vorsitzende, daß der Gerichtshof beschloffen habe, die eventuelle Frage wegen fahrlässiger Körperverletzung nicht zu stellen, da die Verhandlung keinen tatsächlichen Anhalt dafür gewährt habe. Hierauf bezieht sich die königl. Staatsanwaltschaft die Verfolgung des Angeklagten nach dieser Richtung hin durch besonderes Verfahren vor. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten von der Anklage der vorläufigen Körperverletzung demnachst frei und wurde derselbe nach Publikation des Urtheils und seiner Freisprechung sofort auf freien Fuß gesetzt.

2. Unter der Anklage des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle erschien heute auf der Anklagebank der 23jährige Schmiedelohn Johann Dimke aus Trojanowo-Hanland. — Als sein Vertheidiger fungirte Herr Rechts-Anwalt Dochhorn. Der Sachverhalt ist in Kürze folgender: In der Nacht vom 22. zum 23. April d. J. wurden dem Eigentümer Christoph Gesse zu Trojanowo aus einer Parterre belegenen Stube seines Wohnhauses und zwar aus einem dort befindlichen, mittelst eines Vorlegeschloßes verschlossenen Kasten, zwei Deckbetten im Werthe von je 14 Thln. und 30 Stück Garn im Werthe von je 7 Sgr. gestohlen. Stube und Kasten hatte Gesse noch Abends um 8 Uhr, wohl verwahrt und verschlossen, verlassen. Am folgenden Morgen wurde der Diebstahl bemerkt und die vorgefundenen Spuren verfolgt. Eine, genaue, sofort vorgenommene Untersuchung derselben ergab, daß die That von einem Diebe verübt, und daß dieser, nachdem er die Scheiben des Stubenfensters zertrümmert und den einen Flügel desselben aufgesteckt, durch das Fenster in die Stube eingestiegen war und dort den Kasten dadurch geöffnet hatte, daß er die Kramme, in welcher das Schloß angehängt, mit einem Steinbohrer herausgerissen haben mußte. Die deutlich erkennbaren Fußspuren, denen Gesse sofort nachging, führte ihn von dem Fenster über den Hof hinweg durch die offenstehende Pforte des Baumes, etwa 200 Schritt weit aufs Feld an eine Stelle, wo 15 Stück des entwendeten Garnes auf einem Haufen lagen. An dieser Stelle war der Dieb augenscheinlich umgekehrt, und führte eine ganz gleiche deutlich erkennbare Spur den G. in das Gehöft seines Nachbarn, des Schmied Johann Dimke, des Vaters des Angeklagten G., traf dort die verhehlichte Dimke und machte ihn von dem Diebstahl Mittheilung. Diese weckte ihren Mann, der sich bereit erklärte, dem G. suchen zu helfen. Er rief zu diesem Zwecke seinen im Stalle schlafenden Sohn, den Angeklagten, herbei. Nach einigen Minuten erschien auch derselbe, kehrte aber, als er den G. erblickte, schnell wieder in den Stall zurück und ließ sich nicht wieder sehen. Dies Benehmen veranlaßte den G. in dem Schmied Dimke zu sagen: „Die Betten hat kein Anderer gestohlen, als dein Sohn Johann.“ Eine Nachforschung in dem D'schen Gehöft war indeß erfolglos. Es wurde durch weitere Nachforschungen ermittelt, daß der Angeklagte in der Diebstahlnacht bis 1/2 Uhr im Krüge zu Dialezow-Hanland sich aufgehalten hatte und um diese Zeit von da nach seiner etwa 1000 Schritt entfernten Wohnung allein zurückgekehrt war. Von dem Krüge führte durch ein Erbsenfeld eine deutlich erkennbare Stiefelspur direkt in das G'sche Gehöft. Diese Spur stimmt genau überein mit der von dem Fenster des G'schen Hauses nach dem Garn und von dort nach dem D'schen Gehöft führende Fußspur. Die von dem Angeklagten geständig an jenem Abend getragenen Stiefeln wurden von den Gendarmen Kobel und Wahn in die Fußspuren nach beiden Richtungen hin eingesetzt und paßten, wie Wahn auch heute wiederholt versichert, genau in dieselben. Doch zeigten die Spuren nach seiner Aussage keinerlei derartige Eindrücke, wie sie auf dem Absatz befestigte Eisen oder Nagel hinterlassen haben würden; auch waren dieselben etwas kürzer, als sie die Stiefeln des Angeklagten nach der Aussage des Schuhmachers Rydzlewski, die derselbe kurz vor dem Diebstahl dem Angeklagten durch ein Paar auf die Sohlen aufgelegte Flecke gestickt zu haben angab, gewesen waren. Wahn erklärte dies dadurch, daß die Spur auf sandigem Boden stets etwas kürzer sei, als der Gegenstand, von dem sie herrühre. Der Angeklagte, an Ort und Stelle auf diese Uebereinstimmung der vorgefundenen Spuren mit seinen Stiefeln aufmerksam gemacht und zur Ablegung eines Geständnisses eindringlich ermahnt, soll zu weinen angefangen haben. Auch soll eine Schwester desselben etwa 14 Tage vorher eines der nachher gestohlenen Betten haben kaufen wollen und sich dasselbe in dem Kasten angesehen haben, woraus die Anklage den Schluß zog, daß der Angeklagte von dem Inhalt des Kastens Kenntniß gehabt habe.

Der Angeklagte stellte auch heute in Abrede, den Diebstahl begangen zu haben. Die vorgefundenen Spuren rühren nicht von ihm, sondern von einem Aechte her, mit dem er an jenem Abend bis spät in die Nacht im Krüge gewesen und sich betrunken habe. Wenn die vorgefundene Spur mit den von ihm in jener Nacht getragenen Stiefeln übereinstimme — was er indeß bestritt — so rühre dies daher, daß der Schuhmacher Rydzlewski, der seine Stiefeln angefertigt habe, viele andere Stiefeln auf denselben Leisten angefertigt. — Die vor den Geschworenen erfolgte Beweisaufnahme vermochte denselben die Schuld des Angeklagten nicht darzutun; sie sprachen das Nichtschuldig aus und erfolgte demnachst durch den Gerichtshof die Freisprechung des Angeklagten und seine sofortige Entlassung aus der Haft.

— [Militärisches.] Die älteren Mannschaften, Landwehr und Reserve des 1. Bat. des Westphälischen Füsilier-Regiments Nr. 37, gegen 600 Mann, sind gestern in ihre Heimath entlassen und wurden Abends per Bahn befördert.

Die in der vorigen Nummer dieses Blattes erwähnte Rede des Vorkretors Vanselew lautete inhaltlich: „Wir verdanken Euren heldenmüthigen Anstrengungen, tapfere Krieger, nicht nur eine freundliche Annäherung der Parteien im Innern, sondern auch die heiß ersehnte, im geistigen „Staats-Anzeiger“ verkündete Annäherung für politische Vergehen, die wir so lange vergeblich erwartet haben. Wenn wir auch unter den drohendsten Anzeichen keinen Augenblick daran gezweifelt haben, daß unsere Söhne und Brüder sich tapfer schlagen, auch wohl den Sieg erringen würden, so vermochte doch keine menschliche Weisheit einen Erfolg, wie den errungenen, vorauszusehen. Glänzende Vorbeeren haben die Führer und Leiter dieses Krieges sich erworben; das aber ebrt diese Velden am meisten, daß sie es offen gestanden, so unvorhergesehene Erfolge des Kriegsglücks verdanken sie nur der todesmüthigen Hingabe einer solchen Mannschaft. Unsere Artillerie hat sich im Kriege von 1864 gegen die Dänen schon einen Ruf erworben, und sie hat es in diesem Kriege bewiesen, daß sie trotz des ihr ungünstigen Terrains, selbst gegen die Uebermacht feindlicher Batterien, der besten Artillerie Europas vollkommen ebenbürtig ist. Euer Vertrauen auf das Rindnadelgewehr ist nicht zu Schanden geworden, und Euer mannhafte Entschlossenheit, keinem Todesgranat zu weichen, hat den Sieg an Eure Fahnen gesetzt. Aber auch die Reiterei, die in Schlesien-Holstein wenig Gelegenheit zur Anwendung gefunden hatte, hat die ruhmreiche österreichische Kavallerie trotz ihrer sechsjährigen Dienstzeit überholt. Stets, sagt der Korrespondent der „Times“, hat der preussische Säbel die österreichische Lanze, stets die preussische Lanze den österreichischen Säbel besiegt. In der ganzen Verwaltung während dieses Krieges gab sich der regste Wettstreit. Nur im Anfang des Krieges wählte die alte Routine gegen Ermattete mit ebeener Strenge einschreiten zu müssen, weil sie ein Einreißen des Marodeurwesens fürchtete. Als Ihr aber bis zum Tode ermattet, in der glühendsten Hitze, wie unter tagelang anhaltendem Regen, der Müdigkeit, dem Hunger und dem Durste trotzend, immer vorwärts drangt, da erkannte auch die alte Routine, daß ihr diesmal Kräfte zu Gebote standen, die außerhalb ihrer Berechnung lagen. Die jüngsten Mannschaften haben überall die straffste Mannszucht bewiesen. Und was ist Eure Siegesbeute gewesen? Wir haben bei Eurer feierlichen Einzuge gesehen. Nicht das Gold und Silber, nicht die Präziosen Destricks hat ihr heimgebracht — nur eine blecherne Felsbläthe, die ihr auf den siegreichen Schlachtfeldern von gefallenen feindlichen Kameraden erbtet. Und wem verdankt Ihr diesen herrlichen Erfolg? Euren Vaterlande, das nicht nur das klassische Land der Kämpfer, sondern auch das klassische Land der Schulen genannt worden ist. Hier habt Ihr gelernt, daß Alles, was Eure Seele zu thun vermag, sich unter die drei Thätigkeiten des Erkennens, des Wollens und des Fühlens ordnen lasse, und Ihr habt erkannt, daß Destricks Sieg den Sturz unserer mühsam errungenen Bildung bedeute; Ihr habt gefühlt, daß mit der Vernichtung Preußens Alles, was das Herz hoch theuer, und viel höher, als die Güter dieser Erde hält, zu Grunde gegangen wäre, und so stand Euer Entschluß felsenfest: Durch Schrecknis und Todesgranat zum Siege vorzudringen! Und diesem in schönem Einklang stehenden Reuen Eures Innern hat

(Fortsetzung in der Beilage.)

der Herr der Heerschaaren den glänzendsten Sieg der neuesten Geschichte ver-  
liehen. Dank unserm mannhaften, ritterlichen Könige, Dank seinen Rath-  
gebern, Dank Euren heldenmüthigen Führern! Was wir, auf deren Haupt  
schon der Schnee des Greisenhums ruht, mit immer gleichglühender Zu-  
genstrenge erlebt haben:

„Ein Deutschland frei, volkstümlich unzersplittert!“  
Das hat begonnen, sich zu verwirklichen. Darüber malte Gott ferner!  
Ein donnerndes Hoch unserm ritterlichen Könige und seinem tapferen  
Heere!“

Nach dem Vorgange des Handwerker-Vereins haben die Herren  
Mendel Cohn und Caro Sonnabend in Tilsner's Hotel fünfzig Kriegern  
aus allen Waffengattungen ein solennes Abendessen gegeben, bei dem der  
Freigeistigkeit der Gastgeber der Frohsinn der Festgenossen entsprach. Herr  
Cohn gab durch ein Hoch auf Se. Maj. den König der patriotischen Stim-  
mung der Versammelten den gebührenden Ausdruck.

[Zur Siegesfeier] gab gestern die Kapelle unseres 6. Regiments  
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Wadec im Volksgarten ihr  
erstes Konzert nach der Heimkehr. Das Publikum trägt der beliebten Ka-  
pelle, die während des Krieges von ihrer allgemein anerkannten Tüchtigkeit  
nichts eingebüßt hat, das alte Vertrauen entgegen und hatte sich bei dem herr-  
lichen Herbstwetter gestern so zahlreich eingefunden, daß der große Garten dicht  
gedrängt besetzt war. Herr Tauber hatte nichts unterlassen, seinen Garten  
der Siegesfeier würdig zu schmücken; die Dekoration mittels Guirlanden,  
preussischen Fahnen und Lampionen, welche letzteren Abends zur prächtigen  
Beleuchtung des Gartens beitragen, umfaßte den ganzen Zuschauerraum, war  
aber namentlich reich an Orchester, wo die grün umkränzten Namen der hüh-  
ner Schlachtorte an die großartigen Thaten unseres Heeres erinnerten.  
Ferner war im Garten eine mit Topfgewächsen geschmückte Tafel aufgestellt  
und mit 24 Gedeken versehen für eine solenne Festbewirtung tapferer Krie-  
ger, — gewiß ein sehr nachahmungswürdiges Beispiel, das auch im Publikum  
die allgemeinste Anerkennung findet. Die Festbewirtung fand Abends statt,  
als der Garten brillant erleuchtet war. Das Konzertprogramm der Kapelle  
als der Siegesfeier vollkommen entsprechendes. Unter den Novitäten  
erfreuten sich namentlich der „Nachod-Marsch“ mit der Friederichs-Reg-  
Melodie und der „Steinmeyer-Marsch“, von Herrn Wadec selbst, der günstige  
Aufnahme seitens des Publikums. Den letzten Theil des Konzerts  
bildete die großartige Schlachtmusik, militärisches Potpourri von Neumann,  
und die vom Publikum gesungene Nationalhymne; „Ich bin ein Preuße“,  
während der Garten bengalisch erleuchtet und ein elegantes Feuerwerk, dar-  
unter auch die Darstellung des eisernen Kreuzes abgebrannt wurde.

Der Garten des Herrn Lambert war gestern gleichfalls zahlreich be-  
sucht. Die verstärkte Förscher'sche Kapelle bot dem Publikum ein reichhalti-  
ges Programm aus verschiedenen Gebieten und wickelte dasselbe recht brav  
ab. Das um 1/9 Uhr abgebrannte Feuerwerk, arrangirt von den Herren  
Cruis, Bänitz und Katt, war ein durchaus gelungenes und machte  
einen wahrhaft großartigen Eindruck. Dasselbe war in 8 Fronten aufgestellt,  
deren Pracht sich in aufsteigender Reihenfolge steigerte, bis das Schlüs-  
selwort: „Chinesischer Rieser-Mosai“, in den herrlichsten Farben einen all-  
gemeinen Fallschirm der zahlreichen Zuschauer hervorrief. Die gewaltige  
Kanonade ließ uns ganz den Garten vergessen und lieferte ein Bild von dem  
Schlachtdonner auf Böhmens Gefilden. Der herrliche Abend hielt das  
Publikum spät beisammen.

[Cholera.] Am 21./22. September c. erkrankten im Civil 2,  
starb Keiner. Am 22./23. Sept. erkrankten 2, starb Keiner. Bestand  
am 23. September c. im Stadtlazareth 7, im Militär-lazareth 9.

[Kosten, 20. Septbr. [Notizen.] Am 17. d. Mts. begrüßte unsere  
Stadt die aus dem Felde zurückkehrenden Krieger des 37. Regiments, zu  
deren Ankunft große Vorbereitungen getroffen waren. Die ganze Stadt war  
mit Flaggen, Teppichen, Guirlanden, Kränzen u. decorirt und machte einen  
feierlichen Eindruck. Die Soldaten wurden von der Stadt beim Eintreffen  
mit bayrischem Bier, Schnaps, Imbiß und Cigarren auf dem Markte be-  
wirthet. — Am 9. d. Mts. feierte die hiesige jüdische Gemeinde die Einwei-  
hung ihrer geschmackvoll restaurirten Synagoge. — In Stelle des nach Posen  
verlegten Geistlichen Kehler ist nunmehr der Geistliche Schrötter (nicht zu  
verwechseln mit dem Anstalts-Geistlichen der Korrekptions-Anstalt Herrn  
Schrötter), bisher in Trautstadt, als Verwalter der hiesigen Zeitskavalle  
hierher designirt worden. — Mit dem 1. Oktober d. J. verläßt in Folge höhe-  
rer Anordnung der Distrikt-Kommissarius Schilling seinen hiesigen Wir-  
tungsbereich und geht in gleicher Eigenschaft nach Posen über. Ueber dessen  
Amtsnachfolger hier ist bis jetzt noch nichts bekannt.

[Lissa, 20. Septbr. [Eingangsfeier; Festdiner.] Nachdem  
am geizigen Vormittage unser hiesiges (1.) Bataillon 19. Landwehr-Regi-  
ments unter Führung des Hauptmanns v. Hobe, in kleinen Tagemä-  
rchen direkt von Kosel kommend, hier eingezogen und in gleicher Weise wie  
die vor ihm eingetroffenen vom städtischen Festkomite empfangen und be-  
wirthet worden, traf heute Mittag zum Ersatz für das 1. Bat. 47. Inf-  
Regts., dem bekanntlich andere Garnisonen angewiesen worden, das Füsilier-  
Bataillon des 37. Regiments hier ein, welches für die Folge einen Bestand-  
theil unserer Garnison bilden wird. Vom Magistrat, den Stadtverordneten,  
dem Herrn Kreis-Landrath, Graf Althim v. Saaldern und anderen Noto-  
bilitäten der Stadt feierlich empfangen, entwickelte sich alsbald beim Em-  
pfange jenes zutrauliche, freundliche Verhältnis, das hier jederzeit zwischen  
Garnison und Einwohnerschaft bestanden. Der Bataillons-Kommandeur,  
Major v. Blöb, sprach in seiner Erwiderung auf die Empfangsanrede, daß  
wie er nach so festlichem Empfange des Bataillons hoffen kann, daß das  
schöne Einvernehmen zwischen diesem und der Bürgerchaft auch für alle  
Zukunft sich forterhalten werde. — Um 3 Uhr gab die Stadt dem Offizier-  
korps des neu eingezogenen Truppendeils zu Ehren ein großes Festdiner  
im Kump'schen Hotel, an dem alle Stände und Konfessionen zahlreich be-  
theiligt waren. Es wurde innerhalb der Bürger- und Einwohnerschaft un-  
willig empfunden, daß die Theilnahme am Diner nicht durch vorhergehende  
Anzeige im Lokalblatt Jedem freigegeben worden, anstatt daß die Auffor-  
derung dazu nur an Einzelne ergangen. Unsere Ortsbevölkerung hat fast  
durchweg eine so loyale Gesinnung und einen so hohen Grad von Dpferwil-

ligkeit an den Tag gelegt, daß es offenbar als eine unverdiente Zurücksetzung  
erscheint, wenn durch eine Unterlassung der Aufforderung zur Betheiligung  
an einem solchen Festmahle ein zahlreicher Theil der Bewohner, an deren  
patriotischen Sinn man sich ja sonst so gerne zu wenden pflegt, in seinen  
Gefühlen gekränkt wird. So wenig wir sonst derartige öffentliche Bemerk-  
ungen und Mägen zu machen geneigt sind, so halten wir uns doch im Inter-  
esse einer Aufrechthaltung des Gerechtigkeitssinns dazu verpflichtet. Diese Rück-  
sicht sollte aber am meisten von der Seite geübt werden, der alles darauf  
ankommen muß, die Eintracht und den loyalen Sinn unter der Bürgerchaft  
zu erhalten. — Den Toast auf Se. Majestät den König brachte der Herr  
Kreis-Landrath Graf v. Saaldern, Herr Oberbürgermeister Weigelt auf  
die frühere und jegige Garnison aus; Herr Major v. Blöb theilte hierauf eine  
Depesche Sr. Excellenz des kommandirenden Generals v. Steinmetz mit,  
dergemäße Se. Majestät dem siegekrönenden Königen von Nachod und Stalis  
das 37. Regiment, das so rühmlichen Antheil an diesen siegreichen Kämpfen  
gehabt, zu ebrender Auszeichnung verliehen hat, und brachte die Gesundheit  
des hohen Kommandirenden aus. Unter den weiteren Toasten fand beson-  
ders der des Kaufmanns Rudolph Woll den allgemeinsten und schönsten  
Anklang. Nach einer schwungvoll poetischen Einleitung, in der er die That-  
en unseres Heeres berührte, das nun in seine friedlichen Stätten zurückge-  
kehrt, bat er auch Derer in stiller Theilnahme bei diesem festlichen Anlasse  
eingedenk zu sein, welche ihre Pflicht mit dem Tode dem Vaterlande erfüllt,  
und nun nicht an diesen Siegesfesten und Siegesfreuden Theil nehmen kön-  
nen. Ihre ihrer Asche, die meist im fremden Lande ruht! Ihre ihrem An-  
denken, das unter ihren dankbaren lebenden Mitbürgern nie erlöschen wird!  
X Reisen, 20. Sept. [Militärisches; Musik; Schützenfest.]  
Schon seit acht Tagen passiren Truppen verschiedener Gattung auch unsere  
Stadt. Jubel und Freude, der bereite Ausdruck inniger Dankbarkeit,  
berstet überall und giebt sich auf die mannigfaltigste Weise kund. Die Stadt  
ist ein Festgewand, wie man es nach dem allgemeinen Urtheile Reisender  
in fern Nachbarstädten kaum gefunden. Zahlreiche Guirlanden, Ehren-  
pforten, Flaggen und Fahnen in allen Farben, Transparente mit treffenden  
Inschriften prangen auf jeder Straße, da ist kein Haus, das nicht wenigstens  
Kränze und grüne Reiser zum Schmuck trägt. Der Ring ist fast überfüllt  
mit Dekorationen. Auch dürfen wir der geschmack- und kunstvoll ausgeführ-  
ten Ehrenpforte des nahen Kloba zu erwähnen nicht vergessen. Das Ganze  
macht einen erhebenden, wohlthuenden Eindruck. Gestern marschirte, wie es  
scheint zum Schluß, das Landwehrbataillon Lissa 19. Regiments hier durch  
nach der nahen Garnison. Herr Lieutenant Biemel in Kloba gab demselben  
eine Frühstücksgewandung. Die Reisener Bürgerchaft, an der Spitze Herr  
Bürgermeister Weidner, war bis dahin den besondern Kriegern entgegen  
gekommen, brachte demselben ein herzliches donnerndes Willkommen und die  
Stadtkapelle geleitete mit Musik die erfreuten Krieger durch die Stadt. Vor  
Allen ist dem allgemein durch seine Keutseligkeit bekannten Bürgermeister und  
Distriktskommissarius Weidner die größte Anerkennung zu zollen. Wie er,  
die leitende Seele bei allen Gelegenheiten, durch schlagende Reden und Toaste  
die wahre Liebe für König und Vaterland betätigte und entflamnte, so hat  
er es verstanden, bedeutende Sammlungen für verwundete Krieger zu erzie-  
len und in der geeignetsten zweckmäßigen Weise zu verwenden.  
Vor wenigen Tagen erregte auf der Durchreise nach Posen die 6jährige  
Tochter eines Lehrers in Sulmierzsee hier durch ihr vorgeschriebenes Flügel-  
spiel allgemeine Bewunderung. Unter Anderem spielte dieses Kind eine  
schwierige vierhändige Sonate von Diabelli ungezwungen so ton- und tastfest,  
daß nicht nur auf hohe Vergabung, sondern auch auf gute Schule zu schließen  
ist. Wie wir erfahren, soll die kleine Konzertsolistin auch in Rawicz durch Sang  
und Spiel große Sensation erweckt haben.

Das durch den Krieg verzögerte Pfingstschießen fand erst den 17. und  
18. d. Mts. statt. Den besten Schuß that Se. Durchlaucht der Herr Fürst  
von Sulkowski für die Prinzess Elisabeth. Hochdieselbe zeigte sich als Köni-  
gin der Schützengilde beim feierlichen Einzuge und dankte huldvoll auf das  
ihr ausgebrachte Hoch. Zum ersten Male wehte die von Sr. Majestät dem  
Könige geschenkte Fahne.  
X Zduny, 20. Septbr. [Truppenempfang.] Am 12. d. Mts.  
kam die 3. Eskadron des 1. Westpreussischen Landwehr-Regiments  
Nr. 1, geschmückt mit Blumen und Kränzen, hier an. Der Herr Pastor  
Pfeiffer hielt eine der Situation entsprechende Anrede, und nach Beendigung  
derselben wurde von den Schülern und Schülerinnen die National-Hymne:  
„Ich bin ein Preuße“ angestimmt. Nachdem der Herr Bürgermeister der  
Stadt die Eskadron bewillkommt und derselben ein donnerndes Hoch ge-  
bracht, wurde das Offizier-Korps und die Stadtordeordneten zu einem  
Dejeuner d'adieux geladen. An demselben Abende gaben die Herren Land-  
wehr-Offiziere den Mannschaften im J. Keisla'schen Hotel de Berlin einen  
großen Ball, welchem nicht nur die Eskadron nebst Offizieren, sondern  
auch der Herr Pastor, die Lehrer und Bürger von Zduny bewohnten. Der  
Ball zog sich bis zum frühen Morgen hin.

E. Erin, 19. Sept. [Truppenempfang; Cholera.] Auch un-  
sere Stadt hatte gestern Gelegenheit, heimkehrenden Krieger, welche die  
Schlacht von Königgrätz mitgemacht haben, einen erfreulichen Empfang be-  
reiten zu können. Das zweite Bataillon 49. Regiments, welches sich auf  
dem Rückmarsche in seine Garnison Inowracław befand, hatte von Margom-  
kommend gestern hier Quartier. Auf Anregung unseres Bürgermeis-  
ters Krenz war am Eingange zur Stadt eine Ehrenpforte errichtet worden,  
welche auf der Vorderseite die Inschrift hatte: „Willkommen Sieger!“ und  
auf der Rückseite „Königgrätz.“ Hier wurde das Bataillon vom Magistrat,  
den Lehrern und der Bürgerchaft empfangen und vom Fräulein G. Gerson  
mit einem von ihr selbst verfaßten sinnreichen Gedichte begrüßt. Der ange-  
redete Führer sprach seinen besten Dank für diesen unverhofften Empfang  
aus, an den sich ein dreifaches Hurrah vom Bataillon auf die Stadt schloß.  
Nun ging es die Hauptstraße zwischen Laub- und Fahnenstr. hindurch  
auf den noch weit mehr gezielten Marktplatz, bis wohin den bereits mit Blum-  
en und Kränzen geschmückten Mannschaften immer noch Kränze und  
Bouquets gereicht wurden. Mit Ausnahme nur eines Hauses hatte von  
den Polen Niemand geschmückt, dagegen haben die Deutschen es sich auch  
noch recht angelegen sein lassen, unsere jungen Helden möglichst gut zu bewir-  
then. Schon im Dorfe Grocholim, eine halbe Meile vor Erin, prangten zwei

Ehrenforten und wurden die Krieger mit Kränzen und Blumen beschenkt.  
Auch folgte dem Bataillon ein aus Oestreich mitgekommener Knabe von  
etwa 15 Jahren.

Bis vorgestern sind hier in der Stadt 71 Choleraerkrankte vorgekom-  
men und auch der sehr achtbare erste katholische Lehrer Breilwitz ist derselben  
erlegen, dessen tränkliche Wittme mit vier kleinen Kindern bis auf die Witt-  
wenunterstützung von jährlich nur 25 Thlrn. nun ganz mittellos für die Zu-  
kunft dahebt. Da bereits eine Berichtigung meines letzten Berichtes von  
Gollancz aus erfolgt ist, so erwähne ich nur noch, daß von den bis gestern in  
Choyna vorgekommenen 69 Erkrankungen in Folge der rastlosen Thätigkeit  
des dortigen Propstes, der auch noch für kräftige Nahrungsmittel der noch  
gesunden Aermern Sorge trägt, nur 19 einen tödtlichen Ausgang gehabt  
haben. Der hiesige Arzt, Dr. Gerson, obgleich selbst an seinen Füßen sehr  
leidend, ist Tag und Nacht hier in der Stadt und auf dem Lande thätig und  
fährt alltäglich zu den Kranken in Panigradz, Choyna, Dobichowo u. hin-  
aus. Möchte die augenblicklich hier in der Stadt abnehmende Seuche nicht  
etwa mit um so größerer Festigkeit wiederkehren, wie dies in Schubin der Fall  
gewesen ist.

### Telegramm.

Konstantinopel, 23. September. Offiziell wird gemel-  
det: Die Insurgenten griffen die kaiserlichen Truppen auf Kandia  
an, wurden aber nach zweitägigen Kämpfen mit großen Verlusten  
geschlagen. Sie erhielten von Baron Sina 7000 Gewehre und  
300 Fässer mit Pulver. Der Erzbischof-Primas von Konstanti-  
nopel hat Patriarchen von Syrien und Cilicien ernannt.

### (Eingefandt.)

Nicht nur während herrschender Epidemien scheint es in sanitäts-  
polizeilicher Hinsicht Pflicht der städtischen Behörden zu sein, durch hinrei-  
chendes gesundes Wasser in öffentlichen Brunnen diese zu bekämpfen, son-  
dern auch ihr Entziehen durch dasselbe Mittel zu verhindern. Warum wird  
daher den Einwohnern der Stadt Posen das Wasser durch Entfernung der  
Nothkänder wieder entzogen? H.

### Angekommene Fremde.

Vom 24. September.

- SCHWARZER ADLER.** Die Gutsbesitzer v. Kowalski aus Kizyca wola und Frau Kliszewka aus Bielitz, Kanonier Beder aus Oestreich, Dr. Meyer und Pharmaceut Nowacki aus Berlin, Wirthschafts-Insp. Dr. Weidner aus Wiganowo, Gutsbesitzer v. Balowski aus Jotnik.
- HOTEL DU NORD.** Die Rittergutsbesitzer Graf Winski nebst Frau aus Chrap-  
lewo, Frau v. Polonska aus Rogalen und v. Wiganowski aus Chyomo,  
Kaufmann Pietrowski aus Pleschen, Sekondlieutenant Breutsch  
aus Grolz.
- OEHNIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer v. Swieczki aus Ku-  
sajewo, v. Wienkowski aus Smuszewo, v. Brodnicki nebst Frau aus  
Niesiaslawice, v. Twardowski aus Kobelnik, v. Jaraczewski nebst  
Frau aus Kizyca, v. Sampowski aus Bafstocice, v. Kuzner aus  
Pianowice und v. Stefanski aus Brzesie, Gutsbesitzer Schmidt aus  
Charczewo, Messior Friedrich nebst Frau aus Schroda, Lieutenant  
v. Neumann aus Polen, die Kaufleute Conrad aus Breslau und  
Schaller aus Darmstadt.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN.** Die Rittergutsbesitzer Graf Czarnicki aus  
Rakowiz, Gräfin v. Dese aus Carina und Graf Taczanowski aus  
Pleschen, die Kaufleute Kasper aus Chemnitz, Kobinski und London  
aus Breslau, Dübner aus Berlin, Schulz aus Gensheim, Häusler  
aus Sprottau und Bergmann aus Leipzig, Gutsbesitzer Witt nebst  
Frau aus Wogdanowo, die Lieutenanten v. Dreßl aus Berlin und  
Jagemann aus Lissa, Adjutant Graf Monts aus Posen, Partikulier  
Wolfsohn aus Breslau, königl. Kammerherr v. Morawski aus Lubo-  
mia, Fabrikbesitzer Schumann aus Stettin, Hauptmann v. Ludowiz  
aus Posen.
- HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbesitzer Rozanski aus Badnie-  
wo und Bittel aus Bytow, Lieutenant v. Dobbler aus Neisse, die  
Kaufleute Ephraim aus Stargard, Cleemann aus Frankstadt, Wät-  
gers, Kluge und Dpernsänger Keller aus Berlin, Baumeister Ma-  
tern aus Glogau, Schaufpielerin Fichtmann aus Königsberg i. Pr.,  
Gräfin v. Lubienka nebst Tochter aus Warschau.
- STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbesitzer v. Potworowski aus  
Kosowo, Graf Winski aus Czachowo, v. Sikorski nebst Frau aus  
Kroskowo und v. Sikorski aus Koskowo, v. Ruamecki aus Polen  
und v. Kierski aus Poln. Briesen, Rentier v. Kollat aus Mioslaw,  
Probst v. Mrowczynski aus Mioslaw, Kaufmann Müller aus  
Stettin.
- HOTEL DE BERLIN.** Die Kaufleute Schmidt aus Landeshut, Bromnis aus  
Frankfurt und Zippert aus Gnesen, Gutsbesitzer Vieler aus Junio-  
kowo, Rentier Pistorius aus Samter, Lehrerin Fel. Jsko aus Schlo-  
chau, Professor Cola aus Choczjewice, Polizeikommissarius Löwe  
aus Posen, Ober-Stabsarzt Schmudt aus Berlin, Premierlieute-  
nant Steinborn aus Breslau, Frau Schüler aus Dttorowo.
- BAZAR.** Die Gutsbesitzer Urrug aus Malbin, Dembinski aus Bierzenica,  
Drzewiecki aus Pacholewo, Frau Kierka aus Podstolice, Kucz aus  
Polen, Turno aus Obizierz, Stablewski aus Szlachcin und Graf  
Starbel aus Bialy.
- HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer Sepolewski aus Krowo, Lubomski  
aus Demblowo und Barczowski nebst Sohn aus Gwozdzowo, Unter-  
arzt Moraczewski aus Galany, Eigenthümer Zukowski aus Schroda.
- EICHENER BORN.** Lazarethgehülfe Klunkert nebst Frau aus Frankstadt.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Sitzung der Stadtverordneten zu Posen am 26. September 1866 Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung.

- 1) Betr. die Prüfung des Haushalts-Etats der Stadt Königsberg, um darnach hier zu  
verfahren.
- 2) Entlastung mehrerer Kommunalkaufs-Rechnungen pro 1863 und 1864.
- 3) Betr. die Verlegung der Jahrmärkte.
- 4) Notatenbeantwortung über den Etat der Gasanstalt pro 1866/67.
- 5) Wahl von Bezirks-Armenvorstehern.
- 6) Anträge wegen Regulirung der Einquartierungslast.
- 7) Einführung des Kaufmanns Herrn Ann uß als Stadtrath.
- 8) Persönliche Angelegenheiten.

### Bekanntmachung.

Das im Gnesener Kreise belegene, 1/2 Meile  
von der Stadt Klesko, an der von Gnesen über  
Klesko nach der an der Neße und der Ostbahn  
belegenen Stadt Natel führenden Chaussee,  
2 1/2 Meilen von der Kreisstadt Gnesen und 8 1/2  
Meilen von der Stadt Natel, 6 Meilen von  
Posen entfernte königliche Domänen-Vorwerk  
Polstawic wird zu Johannis 1867 pachtlos  
und soll von da ab auf weitere 18 Jahre, im  
Bege des Meistgebots verpachtet werden.  
Der Verpachtungstermin steht am

**Montag, den 22. Oktober 1866**  
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungslokale des hiesigen Regierungsges-  
chäftes vor dem Herrn Regierungsrath von  
Schierstedt an.

Qualifizierte Pachtbewerber werden zu dem  
qu. Termine hierdurch vorgeladen.

Das zur Verpachtung kommende Vorwerk  
enthält:

an Hof und Baustellen	11 Mg.	63	□	Rth.
„ Garten	6	„	97	„
„ Acker	1102	„	49	„
„ Wiesen	93	„	92	„
„ Weide	133	„	176	„
„ Wasser	147	„	162	„
„ Wege	15	„	113	„
zusammen				1511 Mg. 32 □ Rth.

Das geringste Pachtgeld ist auf 1700 Thlr.  
festgesetzt.  
Zur Ueberrahme der Pacht ist persönliche  
Qualifikation und ein disponibles Vermögen  
von mindestens 15,000 Thlrn. erforderlich und

### Zuschüsse.

vor der Zulassung zum Gebot dem Kommissar  
rius nachzuweisen.

Veitungen- und Pachtbedingungen können  
in unserer Domänen-Registatur und bei dem  
königlichen Domänenpächter **Water in Polska-**  
wie eingeleitet, die speziellen Pachtbedingun-  
gen auch gegen Einziehung der Kopialien durch  
Postvorschuß abschriftlich mitgeteilt werden.  
Bromberg, den 19. September 1866.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern,  
Domänen und Forsten.

Vom 27. d. M. ab und folgende Tage  
werden auf hiesigem Kanonenplatze die zum  
Dienst unbrauchbaren Pferde vom unterzei-  
neten Regiment, und zwar täglich von früh  
9 1/2 bis 12 Uhr öffentlich gegen sofortige  
Bezahlung in preussischen Münzsorten ver-  
steigert.  
Posen, den 21. September 1866.

Königliches 2. Leib-Husaren-Regi-  
ment Nr. 2.

Am 25. und vielleicht auch noch am 26.  
d. M. werden die zum Dienste unbrauchbaren  
Pferde der 3. und 4. Eskadron diesseitigen Re-  
giments in Lissa neben der Wache von früh  
9 1/2 Uhr ab öffentlich gegen Bezahlung in pre-  
ussischen Münzsorten versteigert.

Die dem hiesigen Kreise zurückgegebenen 39  
Stück Mobilmachungs-Pferde werden

am **Mittwoch, den 26. d. M.**

Vormittags 10 Uhr

vor dem Schießeause hier selbst meistbietend  
gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden,  
wozu Käufer eingeladen werden.

Meseritz, den 20. September 1866.

Königlicher Landrath.

S. A. Schendel.

### Bekanntmachung.

Dieserigen Hauseigenthü-  
mer, welche ihre Einquartie-  
rung auszumietten beabsichti-  
gen, haben dies unter genauer  
Angabe des gemiethten Quar-  
tiers bis zum 25. d. M. Abends  
6 Uhr im **Servis-Amt** anzu-  
zeigen.  
Posen, den 22. Sept. 1866.

### Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des  
Kaufmanns **Julius Schöding** zu Posen  
ist zur Anmeldung der Forderungen der Kon-  
kursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum  
29. September c. einschließlich festgesetzt  
worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch  
nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,  
dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein  
oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht  
bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich  
oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit  
vom 1. September 1866 bis zum Ablauf der  
zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist  
auf den **6. Oktober 1866**

Vormittags 9 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath  
Gaebler im Terminszimmer anberaumt, und  
werden zum Erscheinen in diesem Termine die  
sämmlichen Gläubiger aufgefordert, welche  
ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen  
angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,  
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen  
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm  
Amtsbezirke seinen Wohnort hat, muß bei der  
Anmeldung seiner Forderung einen aus die-  
sigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns  
berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten be-  
stellen und zu den Akten anzeigen. Denjeni-  
gen, welchen es hier an Bekantmachung fehlt,  
werden der Justizrath v. Gützmann und die  
Rechtsanwälte **Pilet** und **Huttman** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 3. September 1866.

Königliches Kreisgericht.

Abtheilung für Civilsachen.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der für die Oberschlesische und Stargard-Posener Eisenbahn pro 1867 erforderlichen Betriebsmaterialien und zwar:

**a. für die Oberschlesische Eisenbahn:**  
2900 Ctr. Brennöl (raff. Müßel),  
900 Ctr. Schmieröl Nr. 1,  
890 Ctr. Schmieröl Nr. II,  
220 Ctr. Talg,  
480 Gros Cylinderdöchte (Hohldöchte),  
17,000 Ellen Banddöchte,  
490 Pfd. Fadendöchte,  
260 Stück Lampenglocken,  
18,000 Stück Glasylinder,  
110 Pfd. Stearin-Zimmerlichte,  
1000 Pfd. Talglichte,  
80 Ctr. Petroleum,  
32,000 Stück Strauchbienen,  
1500 Ctr. Puschlappen,  
200 Pfd. Sodaseife,  
200 Ctr. Schmierseife (grüne Seife),  
110 Ctr. Berg,  
2000 Pfd. Bindfaden,  
1275 Pfd. Blombirchmür,  
45 Ctr. Bomben (Bleistegel),  
400 Ellen Fadleinwand,  
1000 Stück Bindestränge,  
40 Ctr. Kupfervitriol,  
2000 Stück Zinkcylinder,  
500 Stück Kupferelemente,  
600 Stück Porzellandödel,  
8500 Fuß Ubrgewichtschmür,  
50 Stück Signalnalleinen,  
25 Ctr. Bittersalz,  
5000 Stück Papierschneiden,  
3 Ctr. verzinkten schwachen Eisenrath,  
500 Pfd. mit Baumwolle übersponnenen Kupferdrath;

**b. für die Stargard-Posener Eisenbahn:**  
460 Ctr. Brennöl,  
230 Ctr. Schmieröl I,  
150 Ctr. Schmieröl II,  
650 Ctr. Puschlappen,  
15 Ctr. Kupfervitriol

sollen im Wege der Submission vergeben werden. Termin hierzu ist auf

**Freitag den 12. Oktober c.**  
Vormittags 11 Uhr

und zwar für die unter **a.** bezeichneten Materialien in unserem Centralbureau auf hiesigem Bahnhofe und für die unter **b.** bezeichneten Materialien im Bureau der königlichen Betriebsinspektion der Stargard-Posener Eisenbahn zu Stargard i. P. anberaumt.

Bis zu dem genannten Termine müssen die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

"Submission zur Lieferung von Betriebsmaterialien"

an die unterzeichnete königliche Direktion resp. an die königliche Betriebsinspektion der Stargard-Posener Eisenbahn zu Stargard i. P. eingereicht sein. In dem Termine werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Submissionbedingungen liegen in den oben bezeichneten Bureaus, sowie in den Centralbureaus der königlichen Direktionen der Niederschlesisch-Märkischen und Ostbahn in Berlin resp. Bromberg zur Einsicht aus und können daselbst Abschriften dieser Bedingungen in Empfang genommen werden.

**Breslau,** den 19. September 1866.  
**Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.**

**Pferde-Verkauf.**  
**Freitag den 28. September c.** Vormittags von 8 Uhr ab sollen auf dem Kanonenplatz 34 Pferde Seitens des unterzeichneten Magistrats meistbietend verkauft werden. Die an Pferde können vorher besichtigt werden und wollen sich Reflektanten an unsern Stadt-Inspektor Herrn Seidel wenden.  
**Posen,** den 24. September 1866.  
**Der Magistrat.**

Der zum 24. d. M. in **Samter** angelegte Termin zum Verkauf der diesseitigen Mobilienversteigerung wird der dazwischen fallenden jüdischen Feiertage wegen hierdurch aufgehoben und auf den 26. d. M. Vormittags 10 Uhr verlegt, an welchem Tage auch die Landwehnpferde hierorts verkauft werden.

Das Kommando des Füsilier-Bataillons 1. Westpr. Grenadier-Regts. Nr. 6.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leo v. Kremst** zu **Posen** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **3. Oktober c. einschließlich** festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom **28. August c.** bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf **den 13. Oktober d. J.**  
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im Terminzimmer anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden

der Justizrath **Gierich** und die Rechtsanwalte **Dochhorn** und **Wehring** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

**Posen,** den 28. August 1866.  
**Königliches Kreisgericht.**  
Abtheilung für Civilsachen.  
**Der Kommissar des Konkurses.**  
**Gaebler.**

**Bekanntmachung.**  
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Leo v. Kremst** zu **Posen** ist der Agent **Heinrich Grünwald** zu **Posen** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

**Posen,** den 28. August 1866.  
**Königliches Kreisgericht.**  
Abtheilung für Civilsachen.

**Bekanntmachung.**  
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Karl Gulgiewski** zu **Posen** ist der Kaufmann **Hugo Serfel** zu **Posen** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

**Posen,** den 10. September 1866.  
**Königliches Kreisgericht.**  
Abtheilung für Civilsachen

**Bekanntmachung.**  
In der Konkursache über das Vermögen der verwitweten Kaufmann **Rosalie Lomy** aus **Sarne** haben wir zum Verkauf der zur Aktivmasse noch gebhörigen ausstehenden Forderungen im Gesamtbetrage von 22,836 Tblr 23 Sgr. 11 Pf. einen Termin

**auf den 24. Oktober 1866**  
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **König**, anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß der Zuschlag der erstendenden Forderungen nur gegen gleich baare Zahlung erfolgen kann.

Ein Verzeichniß der einzelnen Forderungen ist in unserem Bureau III. zur Einsicht ausgelegt.

**Rawicz,** den 17. September 1866.  
**Königliches Kreisgericht.**  
**I. Abtheilung.**  
**Der Kommissar des Konkurses.**  
**J. B. Hausleutner.**

Auf dem Rittergute **Dzieściarki**, Gnesener Kreises, sind für die Frau **Therese von Brodnicka** geb. **v. Radomska**, 2500 Tblr. eingetragen. Das über diese Forderung gebildete Hypothekendokument ist nicht zu ermitteln. Dasselbe soll sich in **Posen** befinden. Namens der Frau **v. Brodnicka** erlaube ich den Inhaber des Dokuments, daselbe mir oder der Frau **v. Brodnicka** schleunigst einzuweisen, da sonst das Aufgebot erfolgen wird und wegen aller Kosten und Schäden der unberechtigten Inhaber verantwortlich gemacht werden soll.

**Gnesen,** den 15. September 1866.  
**Ellerbeck,**  
Rechtsanwalt und Notar.

**Material-Waaren-, Möbel- u. Auktion.**  
**Mittwoch, den 26. September,** Vormittags von 9, Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich **Wasserstraße Nr. 25**, die zur **Galzer** s. f. s. Konkursmasse gehörenden Waarenbestände als: **Zucker, Kaffee, Cichorien, Chokoladen, Reis, Seifen, Richte** und andere Materialwaaren theils in Fässern und Kisten, 1 **Brückenwaage** mit Gewicht;

**Freitag den 28. September** Vormittags von 9 Uhr ab, **Weine, Arac, Repositorien, diverse Möbel, Gold- und Silbergegenstände**, sowie zwei sehr schöne **Damenpelze** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Rychlewski,**  
Königl. Auktions-Kommissarius,  
**Kleider-Auktion.**  
**Mittwoch den 26. d. M.** früh von 9 Uhr ab werde ich im Laden **Markt 57**, für auswärtige Rechnung eine große Partie **Herrn-Kleiderstücke**, als **Luch- u. Duffel-Liebergeier, Röcke, Schlaf Röcke, Hosen, Westen** u. s. ferner **Luche** und wollene Waaren u. s. öffentlich versteigern.  
**Hanheimer,** kgl. Aukt.-Kommissarius.

**Möbel- u. Auktion.**  
**Mittwoch Nachmittags** von 2 Uhr ab werde ich wegen Umzuges **Neuestraße No. 2** (Eing. **Waisenstraße**) diverse **Möbel**, als **Schränke, Schreibtisch, Sopha, Stühle, Küchengeräthe**, einen **kupfernen Waschkessel** u. s. öffentlich versteigern.  
**Hanheimer,** kgl. Aukt.-Kommissarius.

**Möbel- u. Auktion.**  
**Donnerstag den 27. September c.** Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Baderstraße Nr. 11** (1. Stock) diverse **mahagoni Möbel**, als: **Sophas, Stühle, Bettstellen, Servante, Tische, Trümeaux**; ferner: **Betten, Kleidungsstücke, 2 hochstämmige Gummibäume, Paus- u. Küchengeräthe** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.  
**Rychlewski,** kgl. Aukt.-Kommissarius.

**Möbel- u. Auktion.**  
Umzugs halber werde ich am **Donnerstag** den 27. Nachmittags von 3 Uhr ab **Berlinerstr. Nr. 31**, mahagoni und birchene **Möbel**, als: **Tische, Stühle, Bettstellen, Kleider- u. Küchenspinde, Sopha, Servante, Spiegel**, so wie **Haus- und Wirthschaftsgeräthe**; um 5 Uhr:

**zwei gute Flügel**  
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.  
**Rychlewski,**  
kgl. Auktionskommissar.

**Freitag den 28. Septbr.**  
Vormittags 10 Uhr  
sollen auf dem Kanonenplatz in **Posen** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden: ein halbbedeckter **Kaleschwagen**, ein **Leiterwagen** mit **Körben u. Plauaufsatz.**

**Ankauf von Fundament-Feldsteinen.**  
Die Lieferung von circa 300 Schachtr. gesprengter **Feldsteine** zum **Neubau** der hiesigen **Neustädter Kirche** ist in einzelnen **Loosen** oder im **Ganzen** zu **verdingen**. Gefällige **Offerten** werden im **Bureau** des **Unterzeichneten** (St. Martin Nr. 31.) — woselbst auch über die **speziellen Bedingungen** Auskunft ertheilt wird — bis zu dem am **28. dieses Monats**, **Morgens 10 Uhr**, anberaumten **Termin** entgegen genommen.  
**Posen,** den 22. September 1866.  
**Weyer,** Kgl. Baumeister.

**Gutskauf-Gesuch.**  
Von einem ernstlichen Käufer w. ein **Ritterg.** v. 17 bis 1800 M. in d. **Prov. Posen**, 1 oder 2 M. v. d. **Bahn** entf., sofort z. k. gesucht. Die **Herren** Besitzer solch. Güter werd. ersucht, **Offerten** mit **genauem Anschlag** unter G. Nr. 714 an d. **Annon.-Bur. v. Tenke & Sarnig-hausen** in **Breslau** fr. einzusenden.

**Herrschaften, Rittergüter und Landgüter** jeder Größe weist zum Verkauf nach; auch erbittet sich **Verkaufs- und Pacht-Anschläge.**  
**Ehrhardt,** Rechnungs-Rath.

**Dr. Löwenbergs Töchterschule.**  
Das **Wintersemester** beginnt den **9. Oktober**. **Anmeldungen** finden täglich (die **Feiertage** ausgenommen) in den **Nachmittagsstunden** von **2 bis 4 Uhr** statt.

**Dr. W. Löwenberg.**  
Aus dem Felde zurückgekehrt, bin ich jetzt wieder in meiner **Wohnung, Breitestr. Nr. 12,** **Morgens bis 9 Uhr** und **Nachmittags von 3—4 Uhr** zu sprechen.

**Dr. Lehmann.**  
Aus dem Kriege zurückgekehrt, werde ich meine **Praxis** in **Zerkow** nach wie vor wieder übernehmen. Dies zur **Kenntnißnahme** auf alle die **gefälligen Anträge.**  
**Zerkow,** den 22. September 1866.  
**Dr. Sachs,**  
prakt. Arzt.

Ich bin nach **Gnesen** zurückgekehrt und wohne **Markt Nr. 140,** **Friedrichsstraßen-Ecke.**  
**Dr. L. Paradies.**

**Möbelwagen**  
zum **Transport unverbundener Möbel** unter **Garantie** empfiehlt  
**L. Weil,**  
Expeditur.  
**Lissa** (Provinz **Posen**).

Die **Unterzeichneten** empfehlen ihre **Möbelfuhrwerke** unter **Garantie** und **soliden Preisen** zum **Transport unverbundener Möbel** nach allen **Richtungen.**  
**Gebrüder Kadisch,**  
Expediture in **Lissa,** **Reg. Bez. Posen.**

Ich empfehle hiermit mein mit dem **6. Oktober d. J.** im hiesigen **Bahnhofe** eröffnetes **Expeditions-, Kalf- und Steinbohlen-** en gros et en détail **Geschäft.**  
**Kosten,** an der **Breslau-Posener Eisenbahn,** den **23. Sept. 1866.**  
**E. Schober,**  
aus **Nuda** in **Oberschlesien.**

**Bleichwaaren**  
bis **Nr. 55.** inkl. sind eingetroffen, um deren **balbige Abnahme** ersuche.  
**Robert Schmidt**  
vorm. **Anton Schmidt.**  
**Posen, Markt Nr. 63.**

Ein guter **Tocktaviger Flügel** ist **St. Martin 41** zu **vermieten** bei **Summe.**

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem **1. Oktober d. J.** auf meiner in **Szczepanowo,** **Poststation** **Barcin** belegenen **Besitzung** eine **Kunst- und Handels-Gärtnerei** nebst **Baumzucht** von **Obstbäumen** und **Ziersträuchern** eingerichtet habe, und werde mich von jetzt an **ausschließlich** mit **Gartenanlagen** beschäftigen. **Indem** ich mich den **hohen Herrschaften** hierzu **bestens** empfehle, **versichere** ich stets **reelle Bedienung** bei **soliden Preisen.**

**Camille Jammé.**  
**Von Herrn C. Thust, Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs,** erhielt ich eine **grosse Sendung von**

**Grabdenkmälern,** bestehend in den schönsten **Grabkreuzen, Monumenten, Platten etc.,** die ich ebenso wie **Waschtisch-Aufsätze, Tischplatten, Fliesen** bestens empfehle. **Grabgitter** liefere von **20 Sgr. den Ifd. Fuss.**  
**Die Haupt-Niederlage von Schlesischem Marmor.**  
**Friedrichsstraße Nr. 33.**  
**H. Klug.**

**Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von D. Magnus**  
in **Eutritzsch** bei **Leipzig**  
empfeilt den **Herren Landwirthen** ihre **Dreschmaschinen, Göpel, Säckselmaschinen, Schrotmühlen** und andere **land- und hauswirthschaftliche Maschinen** bewährtester Konstruktion. **Den mehrfach prämirten Kartoffel-Aushebeflug,** welcher von der **Direktion** der **landwirthschaftlichen Versuchsanstalt zu Möckern** probirt und als **vorzüglich praktisch** befunden worden, hält die **Fabrik** der **besonderen Beachtung** bestens empfohlen.

**Bargazer Vorkauf.**  
**101 Böcke** französischer **Abstammung,** im **Alter** von **1 bis 2 Jahren,** werden am **16. Oktober d. J.** früh **11 Uhr** in **Bargaz** **verauktionirt.**  
**Nächste Eisenbahnstation:** **Züßow** und **Greifswald.**  
**von Behr.**

Der **Vorkauf** aus meiner **Regretti-Vollblutheerde** (siehe **deutsches Heerdbuch**) beginnt **Montag** den **1. Oktober c.**  
**Sroczyn** bei **Riszkowo.**  
**v. Steinkeller.**

**Markt 90. Tapeten 90. Markt.**  
in **großer Auswahl, neuester Dessins** zu den **billigsten Preisen** offerirt die **Handlung N. Charig, Markt 90.** (Proben nach **auswärts** franko.)  
**Für Krankenzimmer** empfiehlt **Desinfektions-Lampen** a Stück mit **Gebrauchs-Anweisung** 7 1/2 Sgr.  
**Clesner's Apotheke.**

**Holz-Auktion.**  
**Mittwoch den 26. d. Mts.** werde ich **verschiedenes Brennholz** im **Gowarzewoer Walde** per **licitation** verkaufen.  
**Posen,** den **21. September 1866.**  
**J. Rogozinski.**

**Petroleum pennsyl.**  
**Qualität: „standard white“**, empfehle in **Originalgebinde** von **ca. 300 Pfd.** **billigst**, als **quartweise** und **bemerkte** ergehen, daß **sowohl Fässer** als **auch Kruden, Flaschen** u. s. **meine Firma** tragen.  
**J. N. Leitgeber.**

**4 Thaler 20 Sgr.**  
**pro Kloster** liefern **Klobenholz** verkauft **Elias Jacobsohn,** **Graben Nr. 7.**  
Die **feine Tafel-Butter** ist nur zu haben an **Gerberstraße Nr. 17,** in der **Milch-Niederlage.**  
**Maluche.**  
Die **erste Sendung** von **neuen Maronen** u. **echten Teltower Nübchen** empfangen  
**W. F. Meyer & Co.**  
**Wilhelmsplatz Nr. 2.**

**P. P.**  
Hierdurch erfüllen wir die **traurige Pflicht,** Sie von dem am **12. d. M.** erfolgten **Ableben** unseres **Associés,** des **Herrn Victor von Loga,** in **Kenntniß** zu setzen.  
Die **ausgezeichneten Eigenschaften** des **Verewigten** haben denselben in **kurzer Zeit** eine **allgemeine Achtung** erworben und **sichern** uns **Ihre Theilnahme.**  
Trotz dieses **unerfesslichen Verlustes** wird unser **Geschäft** unter **denselben Bedingungen** und der **seitberigen Firma:**  
**Loga & Bieliński**  
weiter geführt.  
**Indem** wir für das uns **geschenkte Vertrauen** besten **Dank** sagen, **bitten** wir, uns **dasselbe** auch **ferner** zu **erhalten** und **zeichnen** hochachtungsvoll  
**Leon Bieliński,**  
**Posen,** den **24. September 1866.**

**Die Maschinen-Fabrik und Eisengießerei von D. Magnus**  
in **Eutritzsch** bei **Leipzig**  
empfeilt den **Herren Landwirthen** ihre **Dreschmaschinen, Göpel, Säckselmaschinen, Schrotmühlen** und andere **land- und hauswirthschaftliche Maschinen** bewährtester Konstruktion. **Den mehrfach prämirten Kartoffel-Aushebeflug,** welcher von der **Direktion** der **landwirthschaftlichen Versuchsanstalt zu Möckern** probirt und als **vorzüglich praktisch** befunden worden, hält die **Fabrik** der **besonderen Beachtung** bestens empfohlen.

**Lilionesse**  
ist von dem **königl. preuss. Ministerium** für **Medizin** u. **öffentliche Angelegenheiten** geprüft u. **besitzt die Eigenschaft,** **Frostschäden** zu **beseitigen**, der **Haut** ihre **jugendliche Frische** wiederzugeben und **alle Hautunreinigkeiten**, als: **Sommerprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Fimien, trockene und feuchte Flechten, sowie Rötthe** auf der **Nase** (welche entweder **Frost** oder **Schärfe** gebildet hat) und **gelbe Haut** zu **entfernen**. Es wird für die **Wirkung,** welche **binnen vierzehn Tagen** erfolgt, **garantirt**, und **zahlen** wir **beim Nichterfolge** den **Betrag** **retour.**  
Um **Täuschungen** zu **vermeiden,** wolle man **genau** beachten, daß auf dem **Etiquett: Roche & Co.** **bemerkte** sein muß: **Preis** pro **ganze Flasche** 1 **Thlr.**

**Barterzeugungs-Pomade.**  
a Dose 1 **Thlr.**  
Dieses **Mittel** wird **täglich** einmal **Morgens** in der **Portion** von **zwei Erbsen** in die **Hautstellen**, wo der **Wart** **wachsen** soll, **eingerieben** und **erzeugt** **binnen sechs Wochen** einen **vollen kräftigen Bartwuchs.** **Dasselbe** ist **so wirksam,** daß es **schon** bei **junger Leuten** von **17 Jahren,** wo **noch** gar **kein Bartwuchs** vorhanden ist, den **Wart** in der **obergedachten Zeit** hervorruft. Die **sichere Wirkung** **garantirt** die **Fabrik** von **Roche & Co.** in **Berlin,** **Kommandantenstr. 31.**  
Die **alleinige Niederlage** befindet sich in **Posen** bei **Herrn Herrmann Moegelin,** **Bergstr. 9,** **Ecke** der **Wilhelmsstr.**

**Herrmann Moegelin,**  
Bergstr. 9, Ecke der Wilhelmsstr.

**Nervo-arterial-Kraft-Essenz.**  
Diese **Essenz** **beseitigt:** **Impotenz, Pollutionen,** **reine Schwächezustände** und **zwar** bei **geordnetem Leben** auf eine **dauernde Weise.** Sie **regt** **nicht** momentan **auf,** **sondern** **erzeugt** **den verlorenen Nervenkraft** und **den verschwendeten Lebensbalsam** und **gibt** **Nerven, Muskeln** und **Sehnen** **neue Spannkraft.** **Nicht** zu **verwechseln** mit **Essenzen** ähnlichen **Namens,** die **nicht** **helfen** und **oft** **schaden.** Diese **Essenz** ist **seit** **einer Reihe** von **Jahren** **erprobt** und **bewährt** **gefunden** worden. Sie **gibt** die **verlorene Kraft** **wieder,** **regelt** die **Körperfunktionen,** **wirkt** **gegen** **Steinbildung** und **ist** **erwiesenermaßen** **das** **wirksamste** **inweltliche** **Schutz- und Heilmittel** **gegen** **Cholera.** **Preis** **pro** **Sendung** **nebst** **Gebrauchs-Anweisung** **6** **Thlr.** **Frankfurt.** **Verfasser** **J. Homma,** **Naturforscher** in **Düsseldorf.**

**Fette Kieler Sprossen**  
empfangen  
**W. F. Meyer & Co.,**  
**Wilhelmsplatz Nr. 2.**

**Feinstes raff. Rüböl**

verkauft bei Abnahme von 15 Pfd.  
à 4 Sgr. 2 Pf.  
die Refinerie von  
**Adolph Asch,**  
Schloßstraße Nr. 5.




**Geschäfts-Verlegung.**

Am heutigen Tage habe ich mein Geschäft von **Wilhelmsstraße Nr. 13.** in mein Haus nach **Bergstraße Nr. 7.** vis-à-vis **Hôtel de France** verlegt.

**Isidor Appel.**

**Petroleum,**  
unter Garantie der feinsten Qualität à Quart 9 Sgr. **Ernst Matade,** Friedrichstr. 19.

**Cyper-Bitriol,**  
(Blauslein)  
**J. Blumenthal**  
in Posen.

**Stralsunder Bücklinge,**  
frisch aus der Räuchererei, höchst delik., à 80 Stück 1 Thlr. — **Marin. Ale in Gelse,** ca. 8 Pfd. Netto das Faß 2 Thlr., liefert in freier Emballage gegen franco Einlieferung des Betrages **Gustav Henneberg** in Stralsund.

Eine vollst. möbl. Stube mit Bett im 1. St. am Neust. Markt ist vom 1. Okt. für 8 Thlr. zu verm. Näheres in der Exp. d. Bl.

**Wilhelmsstraße Nr. 8.** ist eine neu eingerichtete Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Wasserleitung zc. vom 1. Okt. c. ab zu vermieten.

**Große Ritterstraße 10.** beim Bahnhofs Mallachow sind zwei Zimmer mit oder ohne Möbel und Pferdebestall zum 1. Oktober c. zu beziehen.

Wohnungen von 4 Stuben, Küche, Speisekammer, Mädchenstube nebst Zubehör und ein Stall zu vier Pferden nebst Heuboden sind **Sandstraße Nr. 8.** sofort zu vermieten.  
**A. Wulhafe.**

**Große Speicher-Küche und Spiritus-Mehlmühl** sind zu vermieten bei  
**Nathan Bernstein,**  
Sandstraße Nr. 2/3.

**Sandstraße Nr. 2.**  
ist eine größere und kleinere Wohnung mit Wasser- und Gasleitung, mit oder ohne Pferdebestall zu vermieten.

**Graben Nr. 31.** sind vom 1. Oktober ab oder auch sofort sehr bequem eingerichtete Wohnungen mit allem Zubehör im Preise von 150 bis 200 Thaler zu vermieten. Das Nähere beim Eigentümer.

**Berlinerstraße 29.** ist die 1. und 2. Etage mit Zubehör sofort zu vermieten.

**Markt Nr. 60.** ist ein kleiner Laden sofort zu verm.

**Wasserstraße 31** ist vom Oktober d. J. ab ein Laden zu vermieten. Näheres daselbst bei **Holzbock.**

In meinem Hause, Graben Nr. 6., ist eine Wohnung zu vermieten.  
**Mamroth.**

Barterwohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubeh. sind Horstr. 13. v. 1. Okt. ab z. v. Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten. Näheres **Markt 99.** im Laden.

**Wilhelmsstraße 7.** 2 Treppen ist 1 möbl. Zimmer vom 1. Oktober zu vermieten.

**Kl. Gerberstraße 2.** i. e. möbl. St. mit oder ohne Instr. sof. z. verm.

**Wilda 9.** ist eine Stube billig zu vermieten.

**Schuhmacherstraße 11.** 2 Tr., ist sofort oder vom 1. Oktober c. ein Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermieten.

**Magazinstr. 3.** am Kanonenplatz ist die Bel-Etage, ein Saal, 5 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubeh., mit allen modernen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten.  
**Wirth E. Renard.**

Ein zweifelhaftes elegant möbliertes Zimmer ist Kl. Gerberstr. 6., parterre rechts, zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein einseitiges, großes Zimmer, auf Verlangen auch möblirt, ist vom 1. Oktober ab Kl. Gerberstr. 12., eine Tr., zu vermieten. Näheres **Breitestr. 10.** in der Eisenbahnung.

**Gartenstr. 13.** ist vom 1. Oktober oder sobald eine herrschaftliche Wohnung zu vermieten.

Der St. Martinskirche schrägüber, Nr. 80, ist die erste Etage nach vorn, bestehend in einem Saal, einem angrenzenden Zimmer nebst englischer Küche, Keller zc. vom 1. Oktober c. für 120 Thlr. zu vermieten.

**Neuestr. 5.** ist der erste Stock zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, mit Stall u. f. w.; ferner möblierte Stuben sogleich zu vermieten: **Damm Nr. 6.**

Das Dominium **Chocissewo** bei **Schoffen** sucht zum 1. Oktober einen zuverlässigen, der polnischen Sprache mächtigen **Wirtschafts-Inspektor.** Persönliche Anmeldungen werden Donnerstag den 27. b. M., Vormittags, in Posen „Herwigs Hotel“ vom Besitzer angenommen.

Auf dem **Dom. Marienberg** bei **Stenschein** ist die Stelle eines **Hof-Bewalters** zu besetzen. Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt.

Ein tüchtiger **Konditor-Gehilfe** findet in meiner Fabrik Beschäftigung.  
**S. Sobeski.**

**Valante Lehrstelle.**  
Schon in nächster Zeit soll in enger Verbindung mit der hiesigen königlichen Simultan-Knabenschule eine **Vorbereitungsklasse** errichtet werden. Junge Elementarlehrer, welche die Leitung dieser Klasse zu übernehmen wünschen und beider Landessprachen gleich mächtig sind, wollen **schleunigst** ihre Meldungen dem Unterzeichneten zuwenden, der auch über die näheren Bedingungen gern jede Auskunft erteilt.  
**Trzemeszno,** den 22. September 1866.  
**Rektor Dr. Sang.**

**Zwei Handlungs-Lehrlinge** werden für ein hiesiges bedeutendes Colonial-, Droguen- und Farbengeschäft verlangt; wo: sagt die Expedition dieser Zeitung.

In meinem Bureau findet ein mit dem Bureau dienst und der Liquidation der Gebühren vertrauter solider junger Mann gegen angemessene Vergütung sofort Aufnahme.  
**Gnesen,** den 15. September 1866.  
**Ellerbeck,**  
Rechtsanwalt und Notar.

Ein im Kolonialwaaren- und Destillations-geschäft gewandter **Verkäufer** wird zu engagieren gewünscht. Näheres bei  
**Gebr. Korach,**  
Posen, Markt 40.

Ein verheirateter **Wirtschafts-Inspektor,** der polnischen Sprache mächtig, mit Brennerei-Betrieb vollständig vertraut, dem über Leistungen die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zur selbstständigen Bewirtschaftung eines größeren Gutes oder einer größeren Spiritus-fabrik eine feste Stellung. Nähere Auskunft erteilt **Rittergutsbesitzer Kühn** auf **Gaffron bei Mesdibor.**

Als **Administrator** wird für ein vom Besitzer nicht bewohntes Rittergut ein erfahrener Landwirth unter vortheilhaften Bedingungen zu engagieren gewünscht. Ferner können mehrere **Oekonomie-Inspektoren** mit 200, 250 und 300 Thlr. Jahresgehalt; auch einige jüngere Landwirthe mit 100, 120 und 150 Thlr. jährlichem Gehalt placirt werden. Landwirthschaftliches Bureau von **Joh. Aug. Goetsch,** Berlin, Lindenstraße 89.

**Eine Wirthschafterin,**  
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird aufs Land gesucht. Sandstr. Nr. 2, 1 Tr.

Ein **Wirtschaftsvogt** und ein **Stellmacher,** die sich durch Alteste über ihre Brauchbarkeit ausweisen können, sucht zum Antritt zum 1. Oktober das Dominium **Budzyn** bei **Moschin.**

Ein deutscher, energischer Landwirth, 32 Jahre alt, nicht unbemittelt, der polnischen Sprache mächtig, sucht eine ihm passende Administration. Offerten ohne Einmischung eines Dritten werden bei der Expedition dieser Zeitung franko erbeten.

Eine tüchtige und gewandte **Schankmamsell,** der polnischen Sprache mächtig, findet eine gute und dauernde Stellung bei  
**F. W. Jensch in Janowicz.**

Ein Knabe findet als **Lehrling** ein Unterkommen beim Schmiedemeister **R. Walter,** Wilhelmsstraße Nr. 24.

**Ein Hausknecht,**  
der mit **Bierabziehen** gut Bescheid weiß, kann sich melden bei **Krug & Fabricius,** Breslauer- und Taubenstraßen-Ecke.

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen wird gesucht. **Z. Zudek & Co.**

Eine **schwarz emaillierte mit Brillanten besetzte** verloren gegangene **Damenuhr** mit **Ketten-Uhrschlüssel** beliebe Finder gegen hohe Belohnung Markt 54. abzugeben.  
**J. M. Friedlaender.**

In der Nacht vom 18. zum 19. d. hat sich ein Schimmel, den ich im Mai zur Mobilmachung verkauft habe, auf meinem Hofe wieder eingefunden.

Das betreffende Militärkommando, welchem der Schimmel entlaufen ist, kann denselben in Empfang nehmen.  
**Rabin** bei **Kriewen,** den 19. Sept. 1866.  
**Baron v. Langermann.**

Diejenigen geehrten Herrschaften, welche meinem verstorbenen Manne für Beerdigung und Pflegen der Gräber zc. etwas schulden, werden ergebens gebeten, mich bis zum 15. November zc. zu befriedigen.

Da ich auf einige Zeit Posen verlasse, bitte ich die Gelder an meinen Neffen, den Bezirksfeldwebel **Zanigki,** Bäderstraße Nr. 8., gefälligst abzuführen.  
Posen, den 22. September 1866.  
Wittve **Spanholz.**

Ein grünes Jalousie ist Friedrichstraße 28. im Garten gefunden worden, der Eigenthümer kann sich melden.

Ein am 16. September 1866 von **L. Radziejewski** in **Breschen** ausgestellt, von **Abraham Jarecki** in **Breschen** acceptirt und am **17. December 1866** bei dem königl. Bankkomptoir in **Posen** zahlbarer Wechsel über **400 Thaler** ist in einem Briefe verloren gegangen.

Ich warne hiermit vor dessen Anlauf, indem ich denselben nicht honoriren werde.  
**Abraham Jarecki**  
in **Breschen.**

**Täglich zweimal. — Vierteljährlich 1 Thlr. 5 Sgr.**

Zum Abonnement auf die täglich zweimal erscheinende  
**„Oder-Zeitung“**  
Auflage 2700  
(begründet von **Wilhelm Duncker**)

ladet die Expedition ergebenst ein. Die Zeitung hat sich durch ihre Billigkeit bei großer Gediegenheit einen großen Leserkreis erworben; sie ist über ganz Pommern, die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen verbreitet. Sie bringt volksthümliche Leitartikel; das politische Material wird sorgfältig gesichtet und alles Wichtige durch telegraphische Depeschen zur Kenntniß der Leser gebracht. Ueber die politischen Vorgänge in Berlin bringt das Blatt **Verichte eigener Korrespondenten.** Die **Kammerverhandlungen** werden erschöpfend und theilweise früher als von den Berliner Blättern mitgetheilt. Den Nachrichten aus Stadt und Provinz wird die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Ein beliebter Feuilletonist schildert in **Feuilleton-Briefen** das **Berliner Leben;** außerdem **Novellen, Erzählungen** u. f. w. An **Kourfern, Marktberichten** aus Berlin, Stettin, Breslau, Danzig, Posen u. f. w. liefert die Zeitung alles, was für ein größeres Publikum von Interesse ist. Die **vollständige Lotterieliste** wird mitgetheilt. **Inserate** werden die dreispaltige Betzreihe zu 1 Sgr. berechnet und finden die größte Verbreitung.  
Stettin, im September 1866.  
**Die Expedition der Oder-Zeitung.**

Die hier täglich erscheinende  
**„Constitutionelle Zeitung“**

ladet hiermit zum Abonnement auf das nächste Quartal ergebenst ein. Sie vertritt, wie bekannt, seit 16 Jahren die Ansicht, daß nur mit Preußen an der Spitze ein einiges Deutschland möglich sei und sie erblickt in dem jetzt begründeten „Norddeutschen Bunde“ nach wie vor den „eigigen Weg, der zu dem erstrebten hohen Ziele führen kann,“ wie dies auch eine königliche Proklamation bereits am 31. Mai 1849 anerkannt hatte. Die „Const. Ztg.“ ist consequent auf diesem „einigen Wege“ fortgegangen und sie kann sich nur freuen, wenn die, welche ihn verlassen, in Zukunft wieder mit ihr zusammengehen. Daß die „Const. Ztg.“ auch, wie bisher, ihre freiheitliche Richtung beibehalten und überhaupt das Ziel wahrer Volksbildung unverrückt verfolgen wird, bedarf der Versicherung nicht.

Was die äußeren Verhältnisse des Blattes betrifft, dessen Leitung sein Begründer, **Advokat Siegel,** beibehält, so tritt zu den bereits erprobten Mitredakteuren: **Herren Dr. Feodor Wehl** und **Advokat Kübel,** von jetzt ab noch **Herr Dr. Eduard Löwenthal** hinzu, der sich auf wissenschaftlichem und journalistischem Gebiete bereits mit Erfolg bewegt hat und namentlich dem volkswirtschaftlichen Gebiete seine Theilnahme zuwenden wird.

Der Preis des Blattes (1/3 Thlr. pro Quartal) und der Inserate (trotz der großen Auflage nur 1 Agr. für die gespaltene Zeile oder deren Raum) wird unverändert beibehalten.

Bestellungen — die wir aber recht bald zu bewirken bitten — nehmen alle deutschen Postexpeditionen an.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen, in Posen durch **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz Nr. 1:  
**Dr. Lobethals** neueste Schrift:  
**Arztlicher Rathgeber für Brustkranke**  
bei der Wahl der geeigneten Kurmittel und Inhalationen, nebst Anhang über **klimatische Kuren.**  
Berlin, F. Goelhaars Buchhandlung.  
Preis 10 Sgr.

M. 26. IX. A. 6. M. C. — 7. J. I.

Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß unser jüngster Sohn **Ernst,** im Alter von 4 Jahren, am **Scharlachfieber,** verbunden mit **Gehirnkrämpfen,** heute gestorben ist.  
Charlottenburg, den 21. Septbr. 1866.  
**Schmilinsky.**

**Anwärtige Familien-Nachrichten.**  
**Todesfälle.** Premier-Lieut. im 6. schweren Reiter-Regiment **Max Seidel** in Berlin, Bürgermeister a. D. **Karl Darte** in Berlin, Frau **Intendantur-Registrator Bertha Hindenberg,** geb. Meyer.

**Volksgarten.**  
Montag den 24. September c.  
**Concert.**  
Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.  
**Radek.**

**Fehle's Gesellschaftsgarten,**  
täglich **Konzert.**  
Heute Abend **frisches Frayz** mit **Schmor-tohl** und **Entenbraten** empfiehlt die Restauration  
**Wwe. Cierpka,**  
Schloßstraße 5.

**Börsen-Telegramme.**  
Berlin, den 24. September 1866. (Wolf's telegr. Bureau.)

Not. v. 22.		Not. v. 22.	
<b>Roggen, gedrückt.</b>		<b>Fondsbörse: matt.</b>	
Herbst . . . . . 48 1/2	48 1/2	Amerikaner . . . . . 75 1/2	75 1/2
Frühjahr . . . . . 47 1/2	47 1/2	Staatsanleihe . . . . . 83 1/2	83 1/2
<b>Spiritus, flau.</b>		Neue Posener 4% . . . . .	
Herbst . . . . . 15 1/2	15 1/2	Pfandbriefe . . . . . 88 1/2	88 1/2
Frühjahr . . . . . 15 1/2	15 1/2	Russische Banknoten . . . . . 75 1/2	75 1/2
<b>Rüböl, flau.</b>		Russ. Pr.-Anl., alte . . . . . 87 1/2	87 1/2
Herbst . . . . . 12 1/2	12 1/2	do. do. neue . . . . . 81 1/2	82
Frühjahr . . . . . 12 1/2	12 1/2		

**Kanalliste:** 410 Wispel Roggen, 130,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 24. September 1866. (Marouse & Maass.)

Not. v. 22.		Not. v. 22.	
<b>Weizen, fest.</b>		<b>Rüböl, behauptet.</b>	
Septbr.-Oktbr. . . . . 74 1/2	74	Septbr.-Oktbr. . . . . 12 1/2	12 1/2
Oktbr.-Novbr. . . . . 73	73	April-Mai 1867 . . . . . 12 1/2	12 1/2
Frühjahr 1867 . . . . . 73	73	<b>Spiritus, matter.</b>	
<b>Roggen, matter.</b>		Septbr.-Oktbr. . . . . 15 1/2	15 1/2
Septbr.-Oktbr. . . . . 46 1/2	47 1/2	Oktbr.-Novbr. . . . . 14 1/2	14 1/2
Oktbr.-Novbr. . . . . 45 1/2	46 1/2	Frühjahr 1867 . . . . . 15	15 1/2
Frühjahr 1867 . . . . . 46 1/2	46 1/2		

**Börse zu Posen**  
am 24. September 1866.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 90 Br., do. Rentenbriefe 90 Br., polnische Banknoten 75 1/2 Gd.

**Roggen** [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] vt. Septbr. 42 Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 42 Br. u. Gd., Herbst 42 Br., Oktbr. 42 Br., 42 1/2 Gd., Novbr.-Dezbr. 42 1/2 Br., 42 Gd., De. 1866/Jan. 1867 42 1/2 Br.

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) vt. Septbr. 14 1/2 Gd., Oktbr. 14 1/2 Gd., Novbr. 14 1/2 Gd., Dezbr. 14 1/2 Gd., Jan. 1867 14 1/2 Gd., Febr. 1867 14 1/2 Gd., April und Mai im Verbanne 14 1/2 — 14 1/2 Gd., loco ohne Faß 14 1/2 Gd.

**Posener Marktbericht vom 24. September 1866.**  
Wegen des jüdischen Festes heute keine Notiz.  
Die Markt-Kommission.

**Produkten-Börse.**  
Berlin, 22. Septbr. Wind: W. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 8° +. Witterung: Regnerisch.

Die festen Berichte von außerhalb gaben der Stimmung für Roggen anfänglich einen ziemlich festen Anstrich. Man forderte höhere Preise und bedang selbige auch in einzelnen Fällen, ein etwas regerer Handel entwickelte sich jedoch erst zu nachgehenden Kurzen. Effektive Waare in beschränktem Verlehr. Sekundirt 14,000 Ctr. Kündigungspreis 49 1/2 Rt.

Rüböl fest im Werthe bei belanglosem Handel. Waare ist weniger knapp als seither.

Spiritus wurde etwas besser bezahlt und wieder ziemlich rege umgesetzt. Das Angebot ist reichlich, aber auch die Kaufkraft ist gut. Sekundirt 20,000 Quart. Kündigungspreis 15 1/2 Rt.

Weizen loco höher gehalten, Termine höher.

Hafers loco gut dreihaltend, Termine fest.

Insen loco p. 2100 Pfd. 56 — 78 Rt. nach Qualität, gelber uferm. 72 Rt. ab Bahn, 73 Rt. frei Hans bz., hochbunter poln. 76 Rt. ab Bahn, p. 2000 Pfd. Septbr. 68 1/2 bz., April-Mai 71 bz., 70 1/2 Br. Roggen p. 2000 Pfd. loco 80/83 1/2. 49 1/2 a 1/2 Rt. ab Bahn und ab Bahn bz., alter 49 1/2 Rt. ab Boden bz., vor dem Kanal 80/84 1/2. 49 a 1/2 Rt. bz., abgel. Anm. 48 1/2 Rt. bz., Septbr. 49 1/2 a 48 1/2 a 49 1/2 Rt. bz., Septbr.-Oktbr. do., Oktbr.-Novbr. 48 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Novbr.-Dezbr. 48 1/2 a 48 a 1/2 bz., Frühjahr 47 1/2 a 1/2 bz. u. Br., 1/2 Gd., Mai-Juni 47 1/2 a 48 bz.

Gerste loco p. 1750 Pfd. 38 — 47 Rt.

Hafers loco p. 1200 Pfd. 23 a 27 Rt., schles. 25 a 26, poln. 24 1/2 a 25 Rt., Septbr. 25 Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 25 Br., Oktbr.-Novbr. 24 1/2 Rt. nominell, Novbr.-Dezbr. 24 1/2 bz., Frühjahr 25 bz.

Erbsen p. 2250 Pfd. Rodwaare 50 — 64 Rt., Futterwaare do., Mittelwaare 58 Rt.

Rübsen Winter galiz. 80 Rt., poln. 85 Rt. bz.

Rübsen loco p. 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Rt. bz., Septbr. 12 1/2 bz., Sept.-Oktbr. 12 1/2 a 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 12 1/2 a 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 12 1/2 a 1/2 bz., April-Mai 12 1/2 a 1/2 a 1/2 bz.

Leinöl loco 14 1/2 Rt.

Spiritus p. 8000 % loco ohne Faß 16 1/2 Rt. bz., Septbr. 15 1/2 a 1/2

ba., Septbr.-Oktbr. 15 1/2 a 3/4 bz., Oktbr.-Novbr. 15 1/2 a 1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 15 1/2 a 1/2 bz., April-Mai 15 1/2 a 1/2 bz., Mai-Juni 15 1/2 a 1/2 bz.

Stettin, 22. Septbr. Wetter: Regniat, + 11° R. Barometer: 28". Wind: SW.

Weizen fest, loco p. 85 pfd. gelber 68-75 Rt., 88/85 pfd. gelber pr. Septbr.-Oktbr. 73 1/2, 74 1/2, 74 bz. u. Od., Oktbr.-Novbr. 73 bz. u. Br., Frühjahr 72 1/2, 73 bz.

Hoggen etwas höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loco 47-48 Rt., Abbladungen 82 pfd. 48 bz., pr. Septbr. 47 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 47, 47 1/2, 1/2 bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 46 1/2 bz., Frühjahr 46 1/2 bz.

Spiritus fest und höher, loco ohne Faß 15 1/2 Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 15 1/2, 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 14 1/2 bz., Frühjahr 15 1/2 bz. u. Br. Angekündigt: 150 Wispel Roggen, 400 Ctr. Kübel.

Weizen wurde zu höheren Preisen umgesetzt, wir notiren p. 84 Pfd. weißer alter 75-90 Sgr., neuer 74-87 Sgr., gelber alter 75-80-85 Sgr., neuer 74-79-82 Sgr., feinsten über Notiz.

Hoggen war insbesondere in alter Waare gut beachtet, wir notiren p. 84 Pfd. alter 57-59 Sgr., feinsten über Notiz bezahlte, neuer 54-57 Sgr. Gerste blieb gut beachtet, wir notiren p. 74 Pfd. 45-48 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlte.

Häfenfrüchte. Kocherbsen 60-65 Sgr., Futtererbsen fanden gute Frage, a 54-57 Sgr. p. 90 Pfd. Wicken p. 90 Pfd. 50-54 Sgr. Bohnen p. 90 Pfd. 70-90 Sgr., feinsten über Notiz.

Schlaglein wurde bei schwachen Angeboten mit 6-6 1/2 Rt. p. 150 Pfd., feinsten über Notiz bezahlt. Kapseln gefragt, 42-44 Sgr. p. Ctr.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) unverändert, pr. Septbr. 43 1/2, Septbr.-Oktbr. 43 bz., Br. u. Od., Oktbr.-Novbr. 42 1/2, Novbr.-Dezbr. 42 1/2 bz. u. Br., April-Mai 43 1/2-43-43 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 43 1/2 Br.

Weizen pr. September 61 Sgr. Gerste pr. September 42 1/2 Sgr. Hafer pr. September 35 Br. Kaps pr. September 99 Br. Kübel fest, loco 12 1/2 Br., pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 12 1/2 bz. u. Od., Oktbr.-Novbr. und Novbr.-Dezbr. 12 1/2 bz. u. Od., Dezbr.-Jan. 12 1/2 bz. u. Od., Jan.-Febr. 12 1/2 bz., April-Mai 12 1/2 bz., Mai-Juni 12 1/2 bz.

Spiritus fest, gef. 5000 Quart, loco 14 1/2 Od., 15 1/2 Br., pr. Septbr. 15 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Br., Oktbr.-Novbr. 14 1/2 Od., Novbr.-Dezbr. 14 1/2-14 1/2 bz. u. Od., April-Mai 15 bz. u. Br., Mai-Juni 15 1/2 bz. Die Börsen-Kommission.

Table with 4 columns: Weizen, do., do., do. and prices for different grades and types.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Magdeburg, 22. Septbr. Weizen 65-69 Tblr., Roggen 49-51 Tblr., Gerste 38-52 Tblr., Hafer 24-27 Tblr. Kartoffelspiritus. Lotowaare begehrt, Termine vereinzelt zu steigenden Preisen gehandelt.

Bromberg, 22. Septbr. Wind: S. Witterung: Regnerisch. Morgens 9° Wärme. Mittags 14° Wärme. Weizen, alter ohne Zufuhr. Weizen, frischer 124-128 pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 22. Septbr., Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Regnerisch. Weizen rubiger, loco 8, pr. November 7, 13, pr. März 7, 14. Roggen unverändert, loco 5, 15, pr. November 5, 3, pr. März 5, 12.

Table with 6 columns: Datum, Stunde, Barometer, Therm., Wind, Wolkenform.

Wasserstand der Warthe. Posen, am 23. September 1866 Vormittags 8 Uhr - Fuß 7 Boll.

Uebersicht

Table with 2 columns: Ankommende Posten, Abgehende Posten.

Table with 2 columns: Ankommende Eisenbahnzüge, Abgehende Eisenbahnzüge.

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 22. September 1866.

Preussische Fonds.

Table listing various Prussian bonds and their prices.

Ansländische Fonds.

Table listing various Ansländische bonds and their prices.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing various priority obligations and their prices.

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Table listing various bank and credit stocks and their prices.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing various priority obligations and their prices.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing various railway stocks and their prices.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices.

Industrie-Aktien.

Table listing various industrial stocks and their prices.

Wechsel-Kurse vom 22. Septbr.

Table listing exchange rates for various locations.

Die Börse war heute in ziemlich unentschiedener Färbung, doch im Ganzen fest. Preussische Fonds mächtig behauptet; das Geschäft aber gering, nur Amerikaner und Italiener belebter.

Breslau, 22. September. Die Börse war geschäftlos und blieben die Kurse der Spekulationspapiere im Allgemeinen ohne wesentliche Veränderung; russische Valuta auf günstigere Petersburger Kurse höher.

Frankfurt a. M., 22. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Fest aber rubig. Schlusskurse. Preuss. Kassenscheine 105 1/2, Berliner Wechsel 104 1/2, Hamburger Wechsel 88 1/2, Londoner Wechsel 118 1/2.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. Schlusskurse. Preuss. Kassenscheine 105 1/2, Berliner Wechsel 104 1/2, Hamburger Wechsel 88 1/2, Londoner Wechsel 118 1/2.

Amsterdam, 22. September, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Schluss etwas besser. 5% Metalliques Lit. B. 63 1/2, 5% Metalliques 46 1/2, 2% Metalliques 23 1/2.

Notterdam, 22. September, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Fest. holl. wirtl. 2 1/2% Schuld-Dbl. 56 1/2, Destr. National-Anleihe 49 1/2, Destr. Silber-Anleihe 186 1/2.

Wien, 22. September. (Schlusskurse der offiziellen Börse.) Bewegte Börse. Schluss matt. 5% Metalliques 60, 00, 1854er Loose 75, 70, Bankaktien 729, 00.

Wien, 23. September. Privatverkehr. In Folge der Nachrichten aus dem Orient und Mexiko matte Haltung. Kreditaktien 153, 60, 1860er Loose 80, 90, 1864er Loose 74, 30, Staatsbahn 190, 40, Ludwigsbahn 207, 50.

Amsterdam, 22. September, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Schluss etwas besser. 5% Metalliques Lit. B. 63 1/2, 5% Metalliques 46 1/2, 2% Metalliques 23 1/2.